VISION 2035

Gemeinsam die Stadt verändern
Ensemble, changeons la ville

Hitzige Debatte um das neue Polizeireglement – ganz unproblematisch ist das nicht

SEITE 4

Une requête à la ville pour un jardin communautaire est pendante depuis près de deux ans - il est temps de faire pression. Signe la pétition

PAGE 6

Laisse faire et accompagne
- un reportage sur une autre école qui soutient les enfants dans leur joie de vivre innée.

PAGE 8

"Wir sollten beginnen zu sehen, dass alles schon da ist.» Ein Interiew mit dem Gründer des Tagungshauses Kientalerhof und Querdenker
Mario Binetti

SEITE 9

«Die Revolution ist ein Gericht, das nur auf kleiner Flamme gekocht werden kann.» Ein neues Buch berichtet über ein Stück gelebte Utopie

SEITE 11

Les événements des semaines à venir –

Der Veranstaltungskalender der nächsten Wochen.

SEITE 15/16

Schlau wie ein Fuchs?

Setzen Sie auf klimaneutrale Drucksachen

Für weitere Informationen
rufen Sie uns an unter
032 344 29 29 oder
www.ediprim.ch

myclimate Protect our planet

ediprim

Volkshochschule
Region Biel-Lyss
Université populaire
Région Bienne-Lyss

Spass an einer aktiven Freizeit
Loisirs actifs et convivialité

Volkshochschule
Region Biel-Lyss

Université populaire
Région Bienne-Lyss

Ring 12, PF / CP 3336
2500 Biel/Bienne 3

T 032 328 31 31
F 032 328 31 39

www.vhs-biel-lyss.ch
www.up-bienne-lyss.ch

info@vhs-biel-lyss.ch
info@up-bienne-lyss.ch

Imprimerie Deltagraph

Rue du Faucon 17, 2500 Bienne 3
Tél. 032 341 55 41 - Fax 032 342 63 81
info@deltagraph.ch - www.deltagraph.ch

Des idées pour faire sourire le papier

ch-vision...

entwicklung planen – veränderung realisieren.

christoph walther

coaching und supervision

wer veränderung will, muss den weg dorthin selber, aber nicht unbedingt alleine begehen. persönliche supervision ist die wirksame begleitung in veränderungsphasen und entwicklungsprozessen.

- umsetzung von aus- und weiterbildungsmassnahmen sichern
- karriere und berufswechsel begleiten
- lern- und entwicklungsprozesse unterstützen
- erfolgreiche zusammenarbeit und projektabwicklung realisieren
- einzel- und gruppensupervision

aarbergstrasse 107
2502 biel

telefon 032 325 41 80
fax 032 325 41 82

christoph.walther@ch-vision.ch
www.ch-vision.ch

...

BEWEGUNG IN DER BIELER ALTSTADT

RAUM FÜR YOGA, OBERGASSE 12
2502 BIEL-BIENNE

MATROSA

INFOS UND ANMELDUNG:
MYMATROSA@GMAIL.COM, 076 570 01 43
SIMONE, BEWEGUNGSTHERAPEUTIN IN A.
BGB SCHWEIZ

SANFTES BEWEGUNGSTRAINING
MONTAG 09.15–10.45 / FREITAG 19.00–20.30
20.– AUSBILDUNGSRABATT

Jetzt ist

Der Zeitpunkt ist *die* gepflegte Alternative zum Zynismus und zur Gleichschaltung der Massenmedien. Er bietet Journalismus mit Kopf, Herz und Hand für intelligente Optimistinnen und konstruktive Skeptiker. Er zeigt, wie die grossen Schwierigkeiten dieser Zeit zur grossen Chance werden. Er putzt trübe Scheiben, macht Mut und vernetzt mit Organisationen, in denen Pioniergeist weht.

Unser Vorschlag zum Kennenlernen:
Ein Schnupperabo mit 3 Nummern à Fr. 20.– (statt 30.– am Kiosk).

Garantie: wenn die erste Nummer nicht gefällt, genügt eine Mitteilung zur Stornierung.

ZEITPUNKT
Werkhofstr. 19, 4500 Solothurn, T 032 621 81 11
www.zeitpunkt.ch oder issuu.com/zeitpunkt.ch

VERÄNDERUNGEN KANN MAN NICHT BESTELLEN,
aber die Anregungen dazu!

velokurier
biel/bienne

Kurierdienst	Courrier
Verteilsendungen	Distribution
Holiday-Service	Service vacances
Backoffice-Service	Secrétariat
Chauffeur-Dienst	Chauffeur

Ring 13 • Postfach, CP 1823 • 2501 Biel/Bienne • T 032 365 80 80
info@velokurierbiel.ch • www.velokurierbiel.ch

Editorial

Mathias Stalder

WIR SIND PLEITE

Das Budget ist gestrichen voll mit Ausgaben und an allen Ecken und Enden wird gespart. Wenn wir dann die Frage in die Waagschale werfen wo genau gespart werden soll, bei den Schulen oder im Asylwesen zum Beispiel, ist die Antwort vielleicht zu schnell zur Hand. Der öffentliche Spardruck wird auch von der politischen Grosswetterlage bestimmt und diese steht so weit Rechts dass Internierungslager für Flüchtlinge kein Tabuthema mehr sind. Die neueste Verschärfung im Asylwesen zeigt das deutlich. Wobei die Frage berechtigt ist, wie humanitär es bereits heute ist Flüchtlinge über Monate in einem Bunker im Linden-Quartier in Biel zu halten.

Unsere Freiheiten wurden uns in die Wiege gelegt. Das kaufmännische Denken als gutschweizerische Tugend eingeimpft, dass die Banken die Staaten gefährlich nah an den Kollaps drängen wird geflissentlich übersehen. Die Tatsache, dass noch nie auf der Welt so viel Geld im Umlauf war ebenfalls. Die Frage zu stellen in wessen Händen sich das Geld denn befindet ist schon fast häretisch. Die Schere zwischen Arm und Reich ist gross und die Schere im Kopf arbeitet einwandfrei wenn es darum geht grundlegende Rechte zu beschneiden wenn es um MigrantInnen geht. Das ist eine moralische Pleiteerklärung einer sich liberal nennenden Gesellschaft. Dass diese Logik auch gegenüber Arbeitslosen, IV-Bezüger und Sozialhilfeempfänger angewendet wird, übersieht man gerne.

Anbetracht dessen ist es schwierig ein sommerliches Editorial zu schreiben. Schreiben ist sowieso eine Sache für sich. Da schiebt man Sätze hin und her wie auf einem Zählrahmen. Wiegt die Wichtigkeit des Inhaltes und wirft überflüssiges wieder über Bord und beisst sich fast die Zunge ab.
In dieser Ausgabe hat es ein paar neue AutorInnen dabei. Danke für Euer Engagement. Dies gilt auch an alle die die Zeitung verteilen, Texte korrigieren oder einfach abonnieren und spenden.

Einen schönen Sommer!

LA CLÉ SOUS LA PORTE

Le budget croule sous le poids des dépenses et on gratte les fonds de tiroirs. Lorsqu'il est question de savoir où l'on devrait exactement économiser, dans les écoles ou l'asile par exemple, la réponse est peut-être un peu vite trouvée. La politique de rationnement qui sévit dans la sphère publique est elle aussi dictée par la politique globale de la Suisse. Cette dernière se situe tellement à droite que les camps d'internement pour réfugiés ne sont plus un thème tabou. Ceci est clairement illustré par le durcissement du droit d'asile. On est cependant en droit de se demander dans quelle mesure le fait de retenir des réfugiés des mois durant dans un bunker du quartier des Tilleuls à Bienne est humanitaire.

La liberté nous est offerte au berceau. Penser en termes financiers est inculqué comme une vertu du bon Suisse. On ignore délibérément que les banques poussent dangereusement les Etats vers le collapse. Mais aussi le fait que jamais autant d'argent n'a circulé dans le monde. Demander qui a cet argent entre les mains est à la limite du sacrilège. L'écart entre pauvres et riche se creuse et la prise de décision fonctionne de manière irréprochable, lorsqu'il s'agit d'amputer les droits fondamentaux des migrant-e-s. C'est la déclaration de faillite morale d'une société autoproclamée libérale. On oublie volontiers que cette logique s'applique aussi aux chômeurs, aux rentiers AVS et aux personnes bénéficiant de l'aide sociale.

En vue de cela, il est difficile d'écrire un éditorial d'été. Ecrire est de toute manière une chose à part. On pose les phrases en chassé croisé, comme sur un boulier. On soupèse l'importance du contenu et l'on jette le superflu par-dessus bord en s'en mordant presque la langue.
Dans ce numéro, il y a quelques nouveaux auteurs. Merci pour votre engagement. Cela vaut aussi pour tous ceux qui distribuent le journal, corrigent les textes ou, tout simplement, s'abonnent et font un don.

Un bel été

IMPRESSUM:

Vision 2035
Zeitung für die Wende
Journal pour un nouveau cap

Druck/Impression:
Ediprim, Biel/Bienne

Auflage/Tirage:
4500 Exemplare/exemplaires

Gestaltungskonzept/
Conception graphique:
Jenna Calderari &
Nicolas Incerti

AutorInnen/Auteurs:
Urs Scheuss
Mathias Stalder
Martin Kamber
Christian Müller
Lorena Simmel
Aline Joye
Silla Frei
Estelle Rutishauser
Samuel Cacciabue
Claire Magnin
Pascale Hoffmeyer

Korrektorat/Correctorat:
BEX, Estelle Rutishauser
Martin Kamber

Übersetzungen/Traductions:
Estelle Rutishauser
Martin Kamber

Mit einer Spende helfen Sie,
die Kosten dieser Zeitung
zu decken

Aidez-nous à couvrir les frais
de ce Journal grâce à un don

PC-Konto/compte postal:
85-262449-7
Verein ZukunftsStadt,
2503 Biel/Bienne

Zeitungen können gratis
bestellt werden unter
Commandez gratuitement
le journal:

info@vision2035.ch

Neues Ortspolizeireglement in Biel

Gregor Kaufeisen

In Biel soll ein neues Polizeireglement das Geschehen regeln. Ja genau, regeln. Denn es wimmelt nur so von neuen Regeln im neuen Reglement, das auch bisher Unproblematisches plötzlich regeln will.

Das AJZ nahm bereits im vergangenen Sommer Stellung zum ersten Entwurf des neuen Ortspolizeireglements und wies dabei entscheidende Punkte zurück oder formulierte sie um. Bei der Präsentation des definitiven Entwurfs im Frühling dieses Jahres stellte mensch allerdings fest, dass praktisch keine Änderungen vorgenommen worden waren (abgesehen von Artikel 12 betreffend Videoüberwachung, der weggelassen wurde, da die Videoüberwachung kantonal geregelt wird). Nach einer erneuten Ankündigung des AJZ, das Referendum zu ergreifen, falls der Stadtrat den Entwurf annimmt, kam ein wenig Wind in die gesamte Diskussion.

Einer, der sich seit einem Jahr mit dem neuen Polizeireglement auseinandersetzt, ist Adrian Gschwend. Adrian lebt seit 17 Jahren in Biel, besitzt eine Softwarefirma und ist vor allem an einem friedlichen Zusammenleben interessiert, ohne dabei den Planeten komplett zu zerstören. Probleme sieht er im heutigen Trend, alles regulieren zu wollen, was das Private und das Zusammenleben angeht. Er sagt: «Das steht in krassem Gegensatz dazu, dass in wirtschaftlicher Hinsicht viel zu wenig reguliert wird.»

In den bisherigen zwei Sitzungen des Stadtrats über das Polizeireglement wurden zwar einige Änderungen beschlossen und einzelne Artikel zur Überarbeitung nochmals an den Gemeinderat zurückgeschickt, zur gesamten Rückweisung des Polizeireglements fehlte allerdings der Mut. Definitiv darüber abgestimmt wird nun im November. Für die politischen Parteien ist das sicherlich nicht ganz unnütz, da sich das Polizeireglement durchaus als Stolperstein für die Wahlen im Herbst hätte herausstellen können.

Dass das alte Polizeireglement von 1977 nicht mehr ganz aktuell ist, bezweifelt wohl kaum jemand. Barbara Schwickert, Sicherheitsdirektorin der Stadt Biel, sprach denn auch an der ersten Stadtratssitzung von einer Anpassung an die heutige Gesellschaft. Dass das neue Polizeireglement die heutigen Gegebenheiten widerspiegelt, bezweifeln allerdings nicht nur einige Parlamentarier sondern auch ein grosser Teil der Bieler Bevölkerung. An den beiden Aktionen gegen das neue Polizeireglement, die gleichzeitig zu den Stadtratssitzungen stattfanden, nahmen insgesamt ca. 400 Personen teil. Einerseits sollte den Parlamentariern gezeigt werden, wie wir uns eine lebendige Stadt vorstellen, und dass wir mit ihren Beschlüssen nicht einverstanden sind. Andererseits wollten wir eine allgemeine Diskussion über das Polizeireglement und den öffentlichen Raum anregen. Wie wir miteinander leben, sollen nicht Gesetzte und Verbote regeln, die von so genannten VolksvertreterInnen bestimmt wurden, sondern das sollen die Nachbarn untereinander bestimmen können. Einem ersten Ruf zu einer öffentlichen Versammlung sind denn auch Leute aus den verschiedensten Kreisen gefolgt, was zeigt, dass eine weniger repressive Stadtpolitik nicht nur den Jungen ein Anliegen ist.

Regen, Windböen und schallende Bässe. Das Polizeireglement sorgt für hitzige Debatten und Unmut auf der Strasse.

POLIZEIREGLEMENT VS. MENSCHENRECHTE

Das neue Polizeireglement wird auch auf juristischer Ebene kritisiert. Simone Rebmann von den Demokratischen Juristinnen und Juristen Bern bezweifelt die Verfassungskonformität, da das Reglement gegen die Versammlungsfreiheit verstosse. Die Versammlungsfreiheit sollte im Rahmen des Artikels 20 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 garantiert sein.

Die vielen unklaren Formulierungen verleiten zu viel behördlicher Willkür. Adrian sagt: «Schwickert sagte uns zwar, dies könne auch ‚zu unseren Gunsten' ausgelegt werden, allerdings zeigt die Realität in anderen Schweizer Städten klar ein anderes Bild: Was schwammig ausgedrückt ist, wird gegen uns verwendet werden» .

Durch die neoliberale Städtepolitik werden nicht kommerzielle Angebote kaum unterstützt und häufig sogar mit repressiven Massnahmen unterbunden. Das neue Polizeireglement stellt ein erneutes Mittel dar, vorbeugend und mit Repression in die Gesellschaft einzugreifen und versucht damit Probleme zu lösen, die in Biel gar nicht existieren. Die strikten Bestimmungen zu Kundgebungen beispielsweise stehen in starkem Kontrast zur Tatsache, dass wir in Biel noch kaum Probleme mit Kundgebungen hatten.

Beat Junker, Bieler, seit Jahren im AJZ aktiv und ebenfalls Teil der Arbeitsgruppe zum Polizeireglement, kritisiert nebst den inhaltlichen Mängeln auch den Prozess der Entscheidungsfindung: «Das Mitwirkungsverfahren, wie es die Stadt Biel im Zusammenhang mit dem Ortspolizeireglement betrieben hat, ist eine Farce.» Beat sieht denn in der Diskussion um das Polizeireglement auch eine Chance, eine grundsätzliche Debatte über die Einbeziehung der Bevölkerung in politischen Entscheidungsprozessen zu eröffnen. Eine Möglichkeit dazu könnte die Totalrevision der Stadtordnung bieten, die in der nächsten Legislatur ansteht.

Mit dem neuen Polizeireglement reiht sich Biel nahtlos in eine Reihe zahlreicher Staaten und Gemeinden ein, die dem Trend verfallen sind, dem Ordnungsorgan ständig mehr Macht zu verleihen. Die USA und Argentinien haben kürzlich neue Anti-Terror-Gesetze verabschiedet (die im Falle Argentiniens bereits gegen die lokale Bevölkerung angewendet wurden). Die Regierung in Chile nimmt die andauernden Studentenunruhen zum Anlass, ständig weitere Gesetze zu erlassen, um gegen die eigene Bevölkerung vorgehen zu können. Im kanadischen Québec sollen die Studentenproteste mit neuen, im Eiltempo durchgewunkenen, Spezialgesetzen unterbunden werden. Um nur einige Beispiele zu nennen.

Auch in der Schweiz gehört der anfänglich höchst umstrittene Wegweisungsartikel mittlerweile in zahlreichen Städten zur Alltagspraxis. Die zuletzt geänderten Polizeireglemente oder –gesetze in Thun, Chur oder St. Gallen gehören zu den striktesten der Schweiz. Biel setzt sich also an die Spitze, allerdings ohne die eigene Bevölkerung zu befragen, respektive deren Meinung ignorierend. Oder weshalb bittet die Stadt um Stellungsnahmen zu einem ersten Entwurf, um danach keinen einzigen kritisierten Punkt zu ändern? Das neue Polizeireglement bietet der Bieler Bevölkerung die Möglichkeit, nicht nur über das besagte Reglement sondern auch über gesellschaftliche Strukturen zu diskutieren, wie beispielsweise die Entscheidungsvorgänge im politischen Spiel oder die Benützung und Bestimmung des öffentlichen Raums und letztendlich wie wir in unserer eigenen Stadt leben wollen.

Pour une ville vivante!

Der Entwurf zum neuen Polizeireglement wurde bisher in den Stadtratssitzungen vom 10. Mai und 7. Juni diskutiert. Einige Punkte wurden zurück an den Gemeinderat zur Überarbeitung geschickt. Definitiv entschieden wird im Herbst dieses Jahres. In Kraft treten soll das neue Reglement ab 2013. Falls nicht entscheidende Punkte im neuen Polizeireglement abgeändert werden, wird die Arbeitsgruppe zum Polizeireglement höchstwahrscheinlich das Referendum ergreifen.
Die Arbeitsgruppe kritisiert unter anderem folgende Punkte.

- Die Art und Weise, wie die Regierung die Bevölkerung in den Entscheidungsprozess einbezieht (oder nicht einbezieht) ist inakzeptabel.

-Die z.T. sehr schwammigen Formulierungen verleiten zu behördlicher Willkür.

-Die Befugnis des Polizeiorgans, Veranstaltungen auf Privatgrund zu verbieten, verstösst gegen die Verfassung und gegen die Menschenrechte.

-Die strikte Lärmregulierung: Nulltoleranz über Mittag und ab 22 Uhr in der Innenstadt lässt Biel zu einer Geisterstadt werden. Die Hauptlärmquelle, den Verkehr, will aber niemensch regulieren.

-Die Bestimmungen über Umzüge und Kundgebungen: Veranstaltende Personen können durch die Bestimmung der Verantwortlichkeit indirekt haftbar für die Allgemeinheit gemacht werden, was ein massiver Einschnitt in die Versammlungs- und Redefreiheit der einzelnen Personen ist.

RECHT AUF STADT
Wie viel Zeit verbringen Sie täglich im städtischen Raum? Bestimmt so viel wie in ihrem Bad, in ihrer Küche oder in ihrem Wohnzimmer. Wäre es also nicht logisch, dass alle den Stadtraum nutzen und ihn mitgestalten dürfen? Der städtische Raum ist essenzieller Lebensraum, dieser wird immer mehr von repressiven Reglementierungen eingeschränkt.

Vom 6. bis 9. September 2012 lädt, ein überregionales Netzwerk von stadtpolitisch Interessierten, politischen AktivistInnen, kritischen KünstlerInnen und AkademikerInnen, zum «Recht auf Stadt» Kongress in Bern. Der Kongress soll eine offene Plattform sein. Geplant ist eine Mischung aus offenen Workshops, Inputveranstaltungen, Filmvorführungen, VoKü's, Diskussionen, Vernetzungsveranstaltungen, Stadtrundgängen usw.

Weitere Infos unter:
www.stadtkongress.twoday.net

Gregor Kaufeisen engagiert sich nicht nur in der Arbeitsgruppe des Polizeireglementes des Autonomen Jugendzentrums (AJZ), sondern auch im Vorstand des Vertragslandwirtschaftsprojektes TerreVision und dem Gemeinschaftsgarten «Occupy la friche»

Verkehrswende: Von anderen Städten lernen

Urs Scheuss

Während der Fuss- und Veloverkehr in der Region Biel seit 1980 laufend abgenommen hat, ist der Autoverkehr stetig gewachsen. Dies zum Nachteil der Lebensqualität in der Stadt. Um diesen Trend umzukehren, soll in Biel nach dem Vorbild der Städteinitiativen in sechs Schweizer Städten und Stadtkantonen eine Initiative zur Förderung des Fuss- und Veloverkehrs sowie des öffentlichen Verkehrs lanciert werden. Wir berichteten in der letzten Ausgabe.
Am 12. Mai traf sich eine Gruppe, zu der auch Vision 2035 gehört, um den Inhalt der Bieler Städteinitiative zu diskutieren. Zur Vorbereitung der Tagung bereiteten die Mitglieder der Gruppe Portraits von fünf der sechs anderen Städteinitiativen vor.

"UMVERKEHR" IN ST. GALLEN

So zum Beispiel die Städteinitiative St. Gallen, welche ich porträtiert habe. Diese Initiative hat von allen Städteinitiativen in der Volksabstimmung das beste Ergebnis erreicht: Fast 60 Prozent stimmten dafür. St. Gallen ist aber auch noch aus anderen Gründen ein interessanter Fall. St. Gallen zählt etwa eineinhalb Mal so viele Einwohnerinnen und Einwohner wie Biel, ist aber politisch klar bürgerlich. Wie in Biel prägt eine Autobahnumfahrung die Verkehrspolitik der Stadt, wobei in St. Gallen zur Entlastung der Stadtautobahn A1 zusätzlich Strassen durch die Stadt gebaut werden sollen. Ein Beispiel, wie mehr Strassen nur noch mehr Strassen nach sich ziehen. Ebenfalls wie in Biel ist ein «Regiotram» in St. Gallen Thema. Allerdings geht es dabei um die Verbindung der heute noch getrennten Linien zwischen St. Gallen-Trogen und St. Gallen-Appenzell im Bahnhof St. Gallen, wodurch die Appenzeller Bahn in der Stadt zu einer Stadtbahn wird – was schon so etwas wie ein Tram ist.
Die Städteinitiative St. Gallen richtete sich aber nicht direkt für oder gegen eines dieser Projekte. Wie bei den anderen Städteinitiativen steht das Umdenken im Vordergrund: weniger, umweltfreundlich, sicherer und gesunder Verkehr in lebenswerten Städten. Das Auto ist dagegen die Ausnahme, störend und eigentlich ein Fremdkörper. Dies ist die Philosophie des Vereins «umverkehr» , welcher die Idee für die Städteinitiativen hatte und in St. Gallen zusammen mit dem VCS die Kampagne führte.

ERFOLGREICHE ZWISCHENBILANZ

Konkret forderte die Städteinitiative St. Gallen die Förderung des öffentlichen Verkehrs sowie des Fuss- und Veloverkehrs. Ziel ist, dass der zusätzliche Verkehr nur mit einer dieser Verkehrsarten erfolgt. Für den Autoverkehr bedeutet dies ein Wachstumsstopp. Die Stadt wird mit der Initiative ausserdem verpflichtet, die nötigen Massnahmen zu ergreifen und darüber Rechenschaft abzulegen.
Die Initiative ist erst seit zwei Jahren in Kraft. Dennoch konnten die InitiantInnen letzten März eine positive Zwischenbilanz ziehen. Dank der Initiative wurde das Busnetz ausgebaut und es wurden fussgängerInnenfreundliche Zonen geschaffen. Ob die erhoffte Trendwende eingetreten ist oder nicht kann so früh noch nicht beurteilt werden.

Weitere Infos zu den Städteinitiativen unter
www.umverkehr.ch

Loi sur l'asile : un durcissement de plus!

Samuel Cacciabue

Et pas n'importe lequel: Les demandeurs devront survivre avec l'aide d'urgence, l'asile sera refusé aux déserteurs (les libyens aussi?), des camps d'internement seront prévus pour les « récalcitrants », les requérants à expulser pourront être emprisonnés avec des personnes purgeant des peines pénales, le regroupement familial pour les personnes admises provisoirement sera complexifié à l'extrême, etc. Largement acceptées par le national, ces nouvelles propositions doivent encore passer devant le Conseil des Etats... encore un petit espoir?
Mais, personnellement, de l'espoir, je n'en ai plus beaucoup : j'aimerais abandonner toutes ces préoccupations et me contenter de cultiver tranquillement mon petit jardin potager. Je le ferais, s'il s'agissait seulement d'idées politiques ou d'idéaux de n'importe quel genre. Le « problème », c'est qu'il ne s'agit pas d'idées, mais bien de Alain, Abou, Soraya, Lang, Teresa ... des gens, des personnes, des êtres humains que nous côtoyons, qui vivent avec nous, que nous connaissons à peine ou qui sont des amis chers. C'est pour leurs droits et leur dignité que je veux continuer à dénoncer les politiques d'asile menées en Europe. C'est pour et avec eux que je persiste à agir pour plus d'humanité dans les décisions politiques. Quand je pense à Suleyman et à tous les autres, je suis en colère. Mais mon cri reste bloqué dans ma gorge. Je reste sans voix. Quand je pense à eux, je trouve bien faible tous ces mots, tous ces discours pour expliquer la politique.
Peu d'alternatives se présentent: Je pourrais tout abandonner, mais il s'agit de personnes et d'amis. Je peux essayer d'étouffer ma colère, mais je risque d'exploser ou de faire exploser des bombes. Je peux me recentrer, rejoindre et nourrir mes valeurs au plus profond de moi-même et faire de mon silence une arme dont la persévérance sera le porte-voix. C'est le choix que nous avons fait en rejoignant le mouvement des « cercles de silence ». Nous nous retrouvons chaque premier lundi du mois de 18h à 18h30 sur la Place Centrale pour une manifestation silencieuse afin d'interpeller la conscience des passants, des politiciens, ainsi que notre propre conscience.
Bienvenue.

Samuel Cacciabue s'engage dans le bistro Cambio à Brügg et dans le cercle de silence à Bienne.

Occupy ta friche

Mathias Stalder

Am 24. April besetzten rund 30 AktivistInnen das brachliegende Gelände in der Seevorstadt neben dem Swatch-Hauptsitz in Biel. Schon am ersten Tag wurden einige Hügelbeete angelegt und Blumen und Gemüse gepflanzt. « Wir sehen uns dabei in bester Gesellschaft mit Projekten in New York, Berlin und möchten ein solches auch in Biel umsetzen.» Schreiben die BesetzerInnen in einem Brief an den CEO der von Swatch Nick Hayek. Das Projekt orientiert sich an der Idee von Urban Agriculture das weltweit in vielen Städten umgesetzt wird. Das gemeinsame Bedürfnis eigenes Gemüse anzubauen, Erfahrungen auszutauschen und neue Formen des Gärtnerns auszuprobieren verbindet sie. Das Kollektiv besteht aus Menschen aus allen Ecken und Enden von Biel. Aus den besetzten Häusern, aus aktiven der Vision 2035.
Mittlerweile entwickelt sich der Garten wöchentlich weiter. Jeden Donnerstag trifft man sich zwischen 14 Uhr bis in den Abend um zu gärtnern. Die Swatch Group lässt die Gruppe bis in den Winter gewähren, dann muss um einen weiteren Verbleib verhandelt werden.

Unser Saatgut in Gefahr

Mathias Stalder

Der weltweite kommerzielle Saatgutmarkt hat sich innerhalb von zwanzig Jahren extrem konzentriert, sodass heute eine Handvoll Unternehmen die globale Produktion beherrscht. Dieses Oligopol ist das Resultat von unzähligen Übernahmen und Fusionen. Bei Zuckerrüben beträgt der Marktanteil der drei grössten Saatgutproduzenten 90%, bei Mais 57% und 55% bei Sojabohnen. Eine neue Studie die von der EvB und weiteren NGO's in Auftrag gegeben wurde, zeigt, dass der Marktleader Monsanto zusammen mit dem Schweizer Agroriesen Syngenta auch bei gewissen Gemüsearten über 50% der in Europa geschützten Sorten besitzen: 56 % bei Peperoni, 62% bei Tomaten und gar 71% bei Blumenkohl. Daten darüber, welche Sorten Gemüse in der Schweiz effektiv angepflanzt und verkauft werden, existieren nicht. Ohne Transparenz über die Sorten und deren Herkunft können Händler und Konsumierende keinen informierten Kaufentscheid treffen. Beängstigend ist auch die Tatsache, dass fünf der TOP 3 der Saatgutbranche alle auch im Pestizidmarkt eine führende Rolle spielen. Wegen der Zunahme von Hybridsaatgut, bei welchem sich für die Bauern das Zurückbehalten von Saatgut aus der Ernte für die nächste Aussaat nicht lohnt, und der geistigen Eigentumsrechten auf Saatgut, welche den Nachbau und den Saatguttausch zwischen den Bauern verbietet, wächst der kommerzielle Saatgutmarkt rasant weiter. Heute beherrscht Monsanto 90% des Marktes für Gentech-Saatgut. Unzählige Übernahmen machten Monsanto in wenigen Jahren zum grössten Saatguthersteller weltweit.

Quelle: www.evb.ch
Weitere Informationen zum Thema: http://www.saveourseeds.org
Und http://kokopelli-suisse.com/wordpress

Bedingungslos

Christian Müller

BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN SAMMELT UNTERSCHRIFTEN

«Der Bund sorgt für die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens. Das Grundeinkommen soll der ganzen Bevölkerung ein menschenwürdiges Dasein und die Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen. Das Gesetz regelt insbesondere die Finanzierung und die Höhe des Grundeinkommens.»
Dieser Grundsatz soll in der Schweizer Bundesverfassung verankert werden. Damit die Schweizerinnen und Schweizer in ein paar Jahren über diese Vision abstimmen können, werden seit April 2012 Unterschriften gesammelt. Die ersten 15'000 Unterschriften sind bereits zusammen. Alle, die möchten, dass die Frage nach einem bedingungslosen Grundeinkommen ausführlich diskutiert wird, sollen diese Volks initiative unterschreiben.
Das Grundeinkommen ist eine einfache Idee: Jeder Mensch, der rechtmässig in der Schweiz lebt, erhält jeden Monat 2'500 Franken. Kinder abgestuft nach Alter. Egal ob jemand reich ist oder arm, gesund oder krank, allein lebt oder in Gemeinschaft, erwerbstätig ist oder nicht. Mit dem Grundeinkommen ermöglichen sich die Mitglieder der Gesellschaft gegenseitig eine würdevolle Ausgangslage fürs Leben.

Die Zeitschrift megafon der Reitschule Bern hat in ihrer Mai-Ausgabe einen Schwerpunkt zum Thema bedingungsloses Grundeinkommen gemacht. Für Fr. 5.- zu bestellen unter megafon@reitschule.ch
Weitere Informationen und Unterschriftenbogen auf www.bedingungslos.ch

Vent de colère

Pascale Hoffmeyer

A ce jour, quelque 1'000 éoliennes sont en attente d'autorisation, en grande majorité sur l'Arc jurassien. L'opposition se mobilise.

Ce que l'industrie veut, elle l'obtient. Plus besoin de dessins, tout le monde connaît les mensonges dont sont capables les milieux économiques pour placer leurs produits. Les éoliennes n'échappent pas à la règle. Lorsque l'on voit des citoyens lâcher leur routine et utiliser tout leur temps et leur énergie pour dénoncer l'incroyable récupération faite par les entreprises d'électricité autour de l'énergie renouvelable et des nuisances des éoliennes en particulier, les milieux avertis devraient se méfier de la pertinence de la critique et chercher à comprendre ces minorités que le rouleau compresseur du système tente d'écraser à coup de mensonges, d'études, de spécialistes autoproclamés.

Hélas, l'homme n'apprend rien. Déguisées en vert, ces machines se sont imposées comme LA solution dans la majorité des esprits. Reléguées dans les arrière-pays, elles ne dérangent personne du côté des villes et les citadins s'accommodent sans peine de l'étouffement des quelques voix qui s'élèvent contre cette industrialisation sans précédent des campagnes !

Les nuisances sonores, visuelles et sociales sont totalement occultées ou adaptées au discours bien pensant d'une société qui ne veut plus s'encombrer de minorités coûteuses.

Ces turbines ne résoudront aucun des problèmes soulevés par les crises actuelles, il ne faut pas être devin pour faire un petit calcul et se rendre compte qu'ériger des milliers d'éoliennes à l'échelle industrielle sur la planète ne profitera qu'à quelques nantis. Elles contribuent à l'assèchement de nos ressources naturelles et au pillage des caisses de l'état avec le système de rétribution à prix coûtant. Elles ne permettront que l'approvisionnement de ceux qui auront les moyens de payer une électricité coûteuse et si peu fiable (elles ne produisent qu'un quart de leur capacité installée !). Plus il y aura des éoliennes, plus il y aura des centrales à gaz ou à charbon pour compenser les jours sans vent. Ce qui ne contribuera pas à maîtriser le réchauffement de la planète ! Pour racheter leur pollution, les promoteurs s'approprient les terres de peuples sud américains ou africains pour y construire des gigantesques centrales éoliennes, jetant à la rue les paysans qui, jusque-là, survivaient grâce à leur petites cultures.

Pascale Hoffmeyer est auteure de blog « voisine d'éoliennes industrielles » et habite dans le Jura.

Lire : L'éolien industriel, cheval de Troie dans le camp des écologistes, Jean-Marc Serektan, L'Altermondialiste - Penser global, agir local !

Voir aussi l'excellent texte écrit en 2004 par François Iselin : http://www.legrandsoir.info/Leurs-eoliennes-c-est-du-vent-par-Francois-Iselin.html

L'expropriation des terres au Mexique (entre autres !) http://www.bastamag.net/article803.html

Pascale Hoffmeyer est auteur du blog voisine d'eoliennes industrielles et habite dans le Jura.

http://voisinedeoliennesindustrielles.bleublog.lematin.ch / www.librevent.ch / www.windvigilance.com

Un terrain pour l' Arbre à Palabres

Estelle Rutishauser

L'association Arbre à Palabres souhaite créer un jardin communautaire à Bienne. Il sera réalisé de manière à être un lieu d'interactivité socioculturelle, à encourager une conscience écologique et le lien avec la nature et à apporter plus de qualité de vie, d'attrait et de solidarité à un quartier de la ville de Bienne. Ce lieu sera ouvert à tous les Biennois qui aiment jardiner, échanger leurs idées et leurs expériences ou qui souhaitent s'y détendre et y faire de nouvelles rencontres. Il y a déjà plus d'une année que nous avons remis un dossier à la ville et avons prié cette dernière de nous appuyer dans la recherche d'un terrain approprié pour un jardin communautaire. Malgré un entretien personnel, ainsi que nombre d'entretiens téléphoniques avec les autorités compétentes, nous n'avons obtenu à ce jour aucune réponse.

Le 12 mai 2012, à l'occasion d'une opération à la place Centrale, nous avons lancé une pétition au Maire de la ville de Bienne, Erich Fehr. Concrètement, nous demandons à la ville de Bienne de mettre un espace vert ou une friche à notre disposition (bail) pour la réalisation d'un jardin communautaire. Le délai pour la remise des feuilles de pétition a été fixé au 31 août 2012.

Grâce à cette pétition, nous souhaitons montrer qu'il existe, chez les Biennoises et les Biennois, un réel besoin pour la création d'un jardin communautaire. Nous ne sommes pas les seuls, puisque, aux quatre coins du monde, des jardins communautaires voient le jour en milieu urbain. Avec leur diversité de formes et de couleurs, ils rendent les villes plus attrayantes et favorisent le bien-être des habitants.

Soutenez-nous pour une ville verte et une qualité de vie élevée ! Un grand merci à tous ceux qui souhaitent apporter leur aide pour la récolte des signatures.

Des feuilles de signatures supplémentaires peuvent être commandées à gemeinschaftsgarten@gmx.net.

Association Arbre à palabres
Rue de l'Avenir 55b
2503 Bienne

gemeinschaftsgarten@gmx.net

Banque alternative Suisse
4601 Olten
PSK/CCP : 46-110-7
IBAN CH33 0839 0031 3287 1000 6

Feuille de signatures

Pétition pour une utilisation temporaire ou permanente d'un espace vert ou d'une friche de la ville de Bienne pour la réalisation d'un jardin communautaire

Notre association souhaite créer un jardin communautaire à Bienne. Il sera réalisé de manière à être un lieu d'interactivité socioculturelle, à encourager une conscience écologique et le lien avec la nature et à apporter plus de qualité de vie, d'attrait et de solidarité à un quartier de la ville de Bienne. Ce lieu sera ouvert à tous les Biennois qui aiment jardiner, échanger leurs idées et leurs expériences ou qui souhaitent s'y détendre et y faire de nouvelles rencontres. Aux quatre coins du monde, des jardins communautaires voient le jour en milieu urbain. Avec leur diversité de formes et de couleurs, ils rendent les villes plus attrayantes et favorisent le bien-être des habitants. Soutenez nous pour une ville verte et une qualité de vie élevée.

Les soussignés soutiennent le projet de jardin communautaire de l'association « Arbre à palabres » selon le texte ci-dessus.

No	Nom	Prénom	Année de naissance	Adresse (rue, lieu)	Signature

Merci de renvoyer les feuilles entièrement ou partiellement signées d'ici au 31 août 2012 à : Jardin communautaire Bienne, Arbre à palabres, rue de l'Avenir 55b, 2503 Bienne.

Les sens du gôut et la curiosité

Claire Magnin

L'alimentation est un thème d'actualité brûlant. D'un côté se pose la question de l'autosuffisance alimentaire, avec l'accaparement par les multinationales des terres agricoles. De l'autre celle de l'agriculture intensive et de ses méfaits sur la biodiversité et celle des OGM. Et, au bout de la chaîne, celle de la santé publique : Alors qu'une grande partie de l'humanité souffre de la faim, l'autre partie est victime des conséquences d'une alimentation déséquilibrée. L'alimentation de la planète : un enjeu de survie.

Comment peut-on intervenir sur ces données au niveau de la politique locale ? En s'intéressant par exemple à l'alimentation offerte aux enfants qui fréquentent les structures d'accueil parascolaires publiques, telles que les crèches et les écoles de jour.

Quels critères la ville de Bienne a-t-elle adoptés pour sa politique d'alimentation dans ses structures extra-familiales ? Il est difficile de se faire une idée. Si le conseil municipal affirme vouloir garantir la meilleure qualité possible, les critères financiers ont certainement été prépondérants dans le choix du système. Il est vrai que la croissance rapide des demandes de structures a mis la ville face à un défi de taille. Comment organiser et servir des repas pour autant d'enfants dans un laps de temps court ? Le plus simple et le moins onéreux en personnel a été de maintenir certaines cuisines déjà existantes, en particulier dans les crèches, et de les charger de livrer les repas à d'autres crèches et écoles de jour. Mais, pour la majorité des élèves, on a choisi de faire livrer des repas tout préparés par une entreprise bâloise. 46'000 repas pré cuisinés et froids sont ainsi livrés chaque année.

Ce choix ne correspond pas à des critères de qualité comme l'équilibre, la variété et la fraicheur des aliments. Les repas doivent fournir aux enfants tous les éléments nutritifs dont ils ont besoin et leur permettre de développer leur sens du goût et leur curiosité, ce qui est la meilleure prévention contre le fléau de la mauvaise alimentation. Ils doivent être préparés le jour même sur place et non pas provenir d'entreprises industrielles et ainsi permettre aux enfants de constater que les aliments ne poussent pas dans les boîtes de conserve ou dans des cornets en plastique !

Le critère de proximité a aussi son importance. Les produits doivent être dans la plus grande mesure issus d'une production locale et ainsi éviter des transports onéreux financièrement et écologiquement. Une telle politique alimentaire permet de relier producteurs et consommateurs. Les villes doivent pouvoir nourrir leurs enfants en établissant des contacts étroits avec les producteurs locaux. Cela assure la fraîcheur et le contrôle sur les produits et permet aux producteurs d'assurer un revenu stable et de produire selon les besoins, sans gaspillage. Ce serait une contribution des villes au développement durable de leur environnement agricole.

N'oublions pas le rôle que les parents ont à jouer dans la politique alimentaire des structures d'accueil extra-familiales. Par exemple, en se renseignant sur les repas servis et leur provenance et en intervenant s'ils estiment que ceux-ci ne sont pas adaptés aux enfants. De même, le personnel d'encadrement des enfants doit avoir des connaissances de base en matière de diététique, d'accompagnement des repas, d'explication et de motivation des enfants. Dans ce sens, un personnel en nombre suffisant et bien traité est une des pierres angulaires d'une alimentation saine. Si le personnel n'a pas envie de manger ce qu'il sert aux enfants, on peut se demander comment il peut les motiver à finir leur assiette.

Les Verts Biel-Bienne ont déposé une motion au Conseil de ville, demandant au Conseil municipal de faire labelliser Fourchette verte toutes les structures extra-familiales qui fournissent une alimentation aux enfants. Le label Fourchette Verte veut promouvoir une alimentation respectant les critères de la pyramide alimentaire, utilisant des produits locaux, dans un environnement hygiénique avec un tri des déchets. Dans sa réponse, le Conseil municipal propose de transformer la motion en postulat, le choix de l'organisation des repas étant de la compétence exclusive du Conseil municipal, et accepte d'étudier la possibilité de labelliser Fourchette verte les structures extra-familiales municipales. C'est dire que nous devrons suivre attentivement l'évolution, d'autant plus que depuis le dépôt de la motion, la ville a renouvelé son contrat avec l'entreprise bâloise.

Entre temps, la crèche municipale du Bubenberg a été labellisée Fourchette verte et celle du chemin de Safnern est en voie de l'être. Il serait possible, à courte échéance et sans coût supplémentaire, de faire labelliser toutes les structures municipales qui ont une cuisine et qui livrent des repas à d'autres structures. Ainsi, leur personnel pourrait bénéficier du soutien de l'association Fourchette verte. Ce serait un pas en avant et un gage de véritable préoccupation pour la santé des enfants.

Les parents et une grande partie du personnel, nous en sommes convaincus, seraient prêts à soutenir une telle labellisation, donnant non seulement au personnel la tâche de servir des assiettes, mais aussi un rôle d'éducation et de prévention de la santé.

La ville a peu de moyens propres pour influencer la politique de santé, le levier des décisions étant dans les mains du canton. Par contre, à travers une politique offensive en matière d'alimentation, elle s'engage à faire œuvre de prévention et de santé publique sur son territoire et dans ses compétences. Une alimentation saine et équilibrée est l'un des facteurs clés d'une vie saine, comme l'a précisé M. Ph. Perrenoud, conseiller d'Etat en charge de la santé publique pour le canton de Berne.

Fourchette verte :
le label de l'alimentation équilibrée.
Plus d'infos sur www.fourchetteverte

Claire Magnin est présidente de groupe des Verts au parlement de Bienne

Gewachsenes Wissen

Silla Frei

Die 84-jährige Mimi pflegt mit ihrer Familie seit rund 30 Jahren einen Schrebergarten. Seit Jahren zieht sie aus selbst geernteten Tomaten neue Pflanzen im Folgejahr.

Mimi, wie Maria Cimino de Berenger Insom schon immer genannt wurde, bewirtschaftet seit rund 30 Jahren einen kleinen Schrebergarten in der Nähe von Biel. Die 84-Jährige mag die Arbeit im Garten sehr, dabei war es eher Zufall, dass sie und ihr Mann Yerse zu dem Garten kamen. «Mein Mann bastelte damals immer Modelle von Flugzeugen und anderen Sachen. Dabei brauchte er jeweils den Tisch, an dem wir mit unseren vier Kindern assen – das ging natürlich nicht» , hält Mimi fest. Durch den Arbeitgeber des Mannes erfuhr sie von den Schrebergärten und so ging es nicht lange bis die Familie einen Platz auf dem Grundstück mit den Familiengärten erhielt. «Ich hatte bis dahin nie einen Garten und hatte dementsprechend auch noch keine Ahnung vom Gartnen» , erzählt sie. «Die Idee war, einen Garten für meinen Mann zu haben, damit er dort basteln kann.» Da sie noch keine Ahnung hatte, schaute sie bei den Nachbarn ab, was die in ihrem Garten machten und eignete sich so ein grosses Wissen an.

Regionale Vielfalt und erneuerbare Energie Mimi lebt es vor.

Die in Rumänien geborene Italienerin hat ein bewegtes Leben hinter sich. Aus Rumänien floh sie als 21-Jährige mit ihrem Vater und ihren Geschwistern nach Rom. Dort lernte Mimi ihren Mann Yerse kennen, sie gründeten eine Familie. Mimi bekam innerhalb von 6 Jahren vier Kinder. Drei Söhne und eine Tochter. 1962 zog die junge Familie in die Schweiz. «Ich erinnere mich, wie ich mit den vier Kindern im Auto über die Grenze fuhr. Die Zöllner schauten mich argwöhnisch an, da Italiener damals nicht sehr beliebt waren in der Schweiz.» Da sie das Gymnasium besucht hatte(und in Italien Studiert hatte), sprach sie Neben Rumänisch und Italienisch noch Deutsch, Englisch und Französisch. «Ich gab den Italienern Deutschkurse und als unser jüngster Sohn Stefano in die Schule kam, begann ich Geld zu verdienen.»

RIESENTOMATEN

Mimis Tomaten sind in der Familie und in ihrem Freundeskreis heiss begehrt. Im kleinen Gewächshaus im Schrebergarten hegt und pflegt sie die zarten Pflanzen, bis sie die Früchte ernten kann. Doch damit noch nicht genug: «Von den schönsten Tomaten behalte ich jeweils die Samen um von diesen im nächsten Jahr wieder pflanzen zu ziehen.» Dazu trocknet Mimi die Samen auf einem Papiertuch. Anfang März werden die Samen jeweils angefeuchtet, damit sie keimen. In Aussaaterde werden sie zuerst zu Hause gepflegt. «Tags überstelle ich sie auf den Balkon, nachts nehme ich sie rein, damit sie nicht zu kalt haben.» Sobald die Pflänzchen gross genug sind, nimmt Mimi sie mit in ihren Garten, um sie im Gewächshaus in die Erde zu pflanzen. Si hat jeweils verschiedene Sorten: Coeur de Boeuf, Berner Rose und Cherry Tomaten.

Natürlich findet man in dem kleinen Familien-Paradies noch weitere Köstlichkeiten: Zucchetti, gelbe Bohnen («die schmecken einfach besser»), Krautstiele, Kürbisse, Zwiebeln, Rucola, Minze, Petersilie, Salbei, Himbeeren, Rhabarber und verschiedene Blumen. «Am liebsten mag ich Rosen.»

Die rüstige Rentnerin verrät, dass manche Nachbarn bereits scharf auf ihren Garten sind. Sie ist jedoch zuversichtlich, dass ihre Tochter den Garten weiterführen wird, wenn sie und Ihr Mann dazu nicht mehr in der Lage sind. Dazu kommt, dass es natürlich Regeln gibt. «Wenn jemand alles verwildern lässt und nichts macht, wird er verwarnt. Hilft das nicht, wird der Garten jemand anderem gegeben.»

VERLUSTE

Von einer anderen Schrebergartenkolonie weiss Mimi, dass manchmal auch Diebe unterwegs sind, die Gemüse und Früchte stehlen. «Bei uns ist das zum Glück noch nicht oft vorgekommen.» Manchmal ist es jedoch auch die Natur, die Pflanzen dahin rafft. «Unser Feigenbaum hat den letzten Winter nicht überstanden. Auch andere Nachbarn, die Feigenbäume haben, mussten diese heuer abschreiben.» An eine Regel hält sich Mimi eisern: «Ich pflanze nur Gemüse an, das auch hier wächst, also nichts exotisches.»

Kernstück einer guten Tomatenzucht, das Tomatenhaus Marke Eigenbau.

Im Sommer ist Mimi fast täglich im Garten anzutreffen. «Es gibt immer etwas zu ernten oder zu pflegen.» Wenn Mimi einmal im Garten ist, verbringt sie gleich mehrere Stunden dort. Sie achtet darauf, dass das Geerntete sofort verarbeitet oder verschenkt werden kann. Abgesehen von Brombeer-Konfitüre macht sie nichts ein. «Die Himbeeren essen wir jeweils direkt im Garten.»

Silla Frei, 27, aus Biel. Gelernte Kioskveräuferin, leitet heute die Redaktion der neuen Oberaargauer Zeitung.

arco : apprendre autrement

Martin Kamber

–Je n'ai plus envie d'aller à l'école, bouahh!
–Pourquoi pas?
–C'est ennuyeux, encore et toujours lire et calculer. Je sais déjà le faire. Je n'ai plus envie de m'exercer. Et, en plus, je dois toujours attendre sur les autres.
–Eh bien oui ma fille, parfois nous devons avoir de la patience et nous entraîner. Quelquefois, la vie c'est ça : attendre et s'entraîner...
Mais attends, ma chérie, j'ai une idée : Aujourd'hui, nous allons visiter une école très spéciale. C'est la journée portes ouvertes. Nous prenons le car postal pour aller au Frienisberg. C'est une montagne extraordinaire où pousse une forêt magnifique. J'y ai habité durant une année et, chaque jour, je suis allé me promener là-haut. Encore main-tenant j'adore y aller.
–Pourquoi cette forêt est-elle spéciale?
–Parce qu'elle est encore sauvage et vivante. Des arbres géants y poussent, tout est couvert de mousse et de jolis sentiers. Et, aussi, des gnomes et des fées y habitent encore. Une fois j'en ai vu un.
–Un gnome, un vrai gnome?
–Oui, en pleine forêt. Il était appuyé contre un grand arbre. Alors que j'avais quitté le sentier pour traverser un champ de mousse doux et lumineux, pour un moment très court, j'ai cru l'avoir aperçu d'un œil, puis il a disparu.
–Tu plaisantes?
–Non, je suis convaincu de vraiment l'avoir vu. C'était la première et, jusqu'à présent, la seule fois de ma vie.
–Oh oui, allons visiter la forêt et l'école !(*)

Meikirch, 650 mètres d'altitude. Ici, l'horizon et l'air occupent toute la place. Sur le balcon sud du Frienisberg règne une ambiance

agréable, avec vue sur les Alpes, l'éternité. Dans ce petit village idyllique se trouve une école extraordinaire, nommée arco. Elle est logée dans l'ancienne école, au centre du village. Le bâtiment a deux étages, avec plusieurs grandes chambres, une cuisine, une terrasse couverte et il offre une belle vue sur les Alpes.
En entrant, on sent l'odeur des bâtons d'encens, des rêves et de la liberté. Et la première impression impressionne. La salle de classe ressemble à une chambre d'enfant. Des petites tables et des petites chaises, un chemin de fer miniature pas encore terminé, un grand nombre de livres pour tous les âges, des livres d'images aux atlas, en passant par la lecture de Stephen Hawkins sur la physique quantique. Dans un coin, se trouvent de petites boules colorées pour bricoler, dans l'autre, des boules plus grandes pour calculer. A côté, je vois des pots de peinture, une machine à coudre et beaucoup d'autres choses.
« arco » est un mot italien signifiant « arc ».
« arco construit un arche, là où l'apprentissage se présente dans sa forme originelle. arco accompagne et soutient les enfants de manière optimale dans leur joie de vivre innée et leur soif de découvrir le monde. »
« A arco, c'est votre enfant qui décide le quand, le où et le quoi des activités.

www.arco-schule.ch

« Quoi? L'enfant décide lui-même de ce qu'il fait. C'est marrant ! Et alors, qu'est-ce qu'ils font toute la journée? Moi, je courrais dans les couloirs, je chanterais, je danserais, je cueillerais des herbes ou je dessinerais. »
Oui, ma chérie. Comment fonctionne ce système d'éducation sans horaires, sans notes, sans pression, au gré de la volonté de l'enfant?
Le groupe des plus petits se trouve dans la forêt. S'ils peuvent découvrir un gnome? En tout cas, ils verront sur les arbres un feuillages frais orné de toutes les nuances de vert, de la mousse. Qui sait comment s'appellent toutes ces plantes dans la forêt, tous ces animaux? Les petits en sauront plus en rentrant le soir.
Les écoliers primaires se trouvent dans les escaliers et chantent « Joyeux anniversaire » en mangeant leur collation de dix heures. Quelque part, on joue du piano. Ils discutent ensuite de ce qu'ils pourraient faire et se décident pour un jeu de cartes, dont le contenu ne m'est pas dévoilé. Mais, bientôt, la discussion s'anime autour d'un thème. Eux aussi en sauront plus à midi.
« A l'école arco, les enfants reçoivent l'entière attention, la sécurité, la protection et la confiance des adultes. Ils savent que ces derniers sont présents pour eux. A l'école arco, on n'accorde pas uniquement de l'importance à ce que font les enfants, à ce qu'ils aillent bien, mais aussi à ce que font les adultes, comment ils se sentent. Car la présence est l'essence de l'enseignement, ainsi que l'observation de soi-même et de l'enfant. » (K. Timmer)

C'est une école pour les enfants et les adultes. Elle se base sur l'observation, le laisser faire et l'accompagner. Je me souviens d'une discussion que j'ai eue récemment avec mon homéopathe: « nous, parents, ne sommes pas là pour éduquer les enfants ou pour les dominer, mais pour les accompagner, leur offrir un cadre tranquille dans lequel ils peuvent se mouvoir. »
Acro fonctionne de cette manière. Ce sont les enfants qui décident ce qu'ils veulent apprendre et les adultes les accompagnent, les observent et leur offrent un cadre protégé.
« Mais que se passe-t-il si un enfant ou un groupe désire approfondir un thème que les deux éducateurs ne maîtrisent pas? »
« Dans ce cas, c'est à nous de leur livrer les livres, le matériel, d'organiser une excursion ou une visite dans une musée. Ce sont même parfois les parents qui approfondissent le thème avec l'enfant à la maison », m'explique Kirsten Timmer, fondatrice et directrice de l'école, psychothérapeute de métier. Elle est une des deux employées, qui se partagent un poste à 100%. Une grande part de responsabilité est également assumée par les parents, qui sont supposés s'engager activement pour l'école. Dans la cuisine de l'école enfantine, plusieurs parents sont présents. Ils discutent et observent, mais ils n'interviennent pas si ce n'est pas vraiment nécessaire.
« Nous avons un livre de règles, dans le quel nous inscrivons les règles décidées en commun avec les enfants. Ces règles sont valables pour tout le monde. Si un enfant ne les suit pas, les autres enfants lui font la remarque ou les adultes expliquent encore une fois qu'il est important de suivre ces règles. »
« Et si un enfant ne s'y tient pas, cherche la confrontation? »
« Nous discutons avec lui, observons si le problème est peut-être ailleurs, à la maison, ou provient d'un manque d'attention.
Et si cela s'avère nécessaire, nous lui interdisons de faire quelque chose. Par exemple, il n'a plus le droit d'utiliser une pièce s'il jette des jouets. Observer quels sont les besoins des enfants est un point central pour notre école, mais aussi pour les parents et les formatrices. Il s'agit de remettre en question notre propre comportement, d'adapter et modifier les structures dans lesquelles nous avons nous-même été éduqués pour offrir aux enfants autant de liberté et d'attention que possible."
L'école fonctionne sans planification des leçons, sans tests et sans systèmes de promotion. Elle est néanmoins reconnue par la Direction de la formation du canton de Berne et est contrôlée régulièrement par des experts cantonaux. Jusqu'à présent, tout se déroule sans problème.
« Les enfants doivent approfondir certaines branches, lorsqu'ils commencent un apprentissage ou une école supérieure, mais ils ont une longueur d'avance dans d'autres domaines, une énorme compétence sociale et beaucoup expérience. Comme nous n'avons pas encore de jeunes qui ont terminé leur scolarité, il n'est pas possible de savoir de quelle manière nos écoliers vont s'intégrer dans les « structures d'apprentissage ». Cependant, les premières expériences dans d'autres écoles, avec lesquelles nous collaborons

intensivement, sont très positives. Souvent, les enfants possèdent plus de compétences pratiques et sociales, ce qui leur donne un avantage face à leurs concurrents. »
arco est une école privée, elle est exclue des subventions cantonales ou nationales. Pour cette raison, elle dépend de frais de scolarité assez élevés, de dons, de sponsors privés et de parents actifs.
Actuellement, l'école est fréquentée par 8 enfants en âge d'école enfantine et 7 écoliers primaires et secondaires. Je ne connais pas le nombre d'enfants participant au groupe de jeu, mais la relève est dans tous les cas assurée.
(*) Finalement, ma fille n'a pas pu m'accompagner, car la journée portes ouvertes n'était destinée qu'aux parents. Probablement que d'autres occasions se présenteront. Vedremo.

FREINET REGIONALGRUPPE BIEL
Weit mehr als 100 Jahre ist es her, dass der Reformer und Pädagoge Célestin Freinet 1896 in Gars, einem kleinen französischen Dorf, geboren wurde. Die pädagogischen Ideen, welche der Bauernsohn und spätere Lehrer im Laufe seines Lebens entwickelte, sind jedoch alles andere als antiquiert.
Den Beweis dafür liefert die Arbeit der verschiedenen Freinet-Regionalgruppen und deren Mitglieder, welche sich in der Schweiz und international für die Umsetzung der Freinet-Pädagogik in der Staatsschule einsetzen. Auch in Biel hat sich eine Freinet-Gruppe gebildet und freut sich auf Interessierte. Mehr dazu in der Herbstausgabe der Vision 2035.

www.freinet.ch

INNOVATIVES LERNEN
Im August 2012 eröffnet der Verein LernRaum im Landguet Ried in Niederwangen bei Köniz eine Gesamt-Schule, in welcher individuelles Lernen und gemeinsames Leben in und mit der Natur im Zentrum stehen. Optimale Lernbedingungen nach neuro-wissenschaftlichen Kenntnissen werden umgesetzt: z.B. freies Bewegen, bewegtes Lernen, elementares Erleben durch Handeln, viel Kunst und Musik, lernen wie man lernt, Achtsamkeits- und Konzentrationstraining.
Der LernRaum ist eine Schule, in welcher das Ja zum Leben durch individuelles Lernen und gemeinsames Leben bejaht und unterstützt wird.

Der achtsame Umgang mit sich selbst, den Mitmenschen und der Natur ist zentral.

Das gemeinsame Leben und individuelle Lernen meint einen Unterricht, zu dem die schulischen Kernfächer ebenso gehören wie individuelle Förderung, Freizeitgestaltung, Mittagessen, das Feiern der Feste im Jahreslauf und das Eintauchen in archaische Wissensarchive der Natur, der Mythen und Märchen.

Der LernRaum ist eine Ganztagsschule, sie richtet sich bezüglich des Schulstoffs nach dem bernischen Lehrplan. Die Schule steht allen Bevölkerungskreisen offen, sie ist politisch und konfessionell neutral. Gerne stehen wir für Informationen zur Verfügung:

LernRaum Suniti Novell,
Schulleitung 031 311 77 71
www.lernraum.be abc@lernraum.be

Martin Kamber de Bienne est homme au foyer et auteur. Il a été le premier co-président de TerreVision et est actuellement responsable pour le sponsoring de l'association. Il souhaite s'engager de plus en plus activement dans le groupe « formation » de Vision 2035.

Mehr gibt es nicht!

Steven Grütter

Mario Binetti kann sich noch genau an den Februartag 1985 und an das mit Brettern vernagelte Haus erinnern, welches er auf dem Weg zu einer Skitour im hinteren Kiental entdeckte. Bereits zwei Wochen später hatte er den Kaufvertrag in der Tasche, wenn auch nur noch mit 13 Franken im Geldbeutel und keinem Rappen mehr auf der Bank.

Heute, mehr als 25 Jahre später, kehrt der Gründer des Kientalerhofs zurück und ist seit Anfang des Jahres wieder Mehrheitsbesitzer des Seminarhotels Kientalerhof.

Ökologische Gestaltung, zeitgemässe Seminar-Ausstattung Stille und Ursprünglichkeit fernab des Lärms und hohen Tempos der Städte machen das Kiental zu einem Ort, an dem Ideen, Empfindungen, Gedanken und Gefühle wachsen und sich entfalten können. Begegnung, Austausch (internationale Kontakte), Erkenntnis, unsere schöpferische Kraft – sie finden hier Raum und Zeit.
Was die Natur uns schenkt, spiegelt sich auch im liebevoll gestalteten und nach ökologischen Gesichtspunkten renovierten Gebäude. In dem über hundertjährigen Haus mit schönen, teilweise neu erstellten Seminar-Räumen verbindet sich die Ursprünglichkeit des Ortes mit klarer Gestaltung und moderner Infrastruktur. Auf eine ausgewogene Zusammensetzung der Mahlzeiten und vorwiegend naturbelassene, biologische Produkte, wird im Kientalerhof besonders geachtet.

Ich traf mich mit Mario, um über Visionen, Strategie und bessere Voraussetzungen zum Lernen zu sprechen.

Mario, was ist für dich wichtig in Bezug auf persönliche Weiterentwicklung?
Mit 17 Jahren habe ich den Zen-Buddhismus kennengelernt. Heute wird mir immer klarer, dass dessen Essenz, wenn nondogmatisch, freudvoll, und von Herzen zu Herzen praktiziert, ein Leben mit Mitgefühl und Achtsamkeit möglich macht. Aus meiner Erfahrung, wird man dadurch so reich beschenkt, dass es fast nicht auszuhalten ist.

Wie würdest du dies, einer aussenstehender Person mitgeben? Dies ist die grosse Kunst und ich bin da ganz klar der Meinung, dass es nur im Kleinem funktioniert, Schritt für Schritt. Wir sollten sehr achtsam mit unseren Mitmenschen und jeder Begegnung umgehen. Sich dabei selber nicht ins Zentrum stellen, sondern auf eine gelassener Art, jeden Moment beobachten, wie wir uns entfalten können, in dem wir uns für andere öffnen. Jeder Mensch sollte entdecken, welchen Schatz er in sich trägt und aufhören diesen irgendwo zu suchen. Und präsent sein als Unterstützung, immer wieder loslassen ohne zu bewerten.

Was würde denn eine gesunde Weiterentwicklung unterstützen?
Eine Idee ist, einen Ort mit vorhandenen Möglichkeiten zu bieten, die genau so sind, wie für was die Leute demonstrieren. Da hab ich aber nicht die geringste Illusion, das dies gelingt. Selbst bei mir, wo ich wie ein Affe dafür arbeite und paradoxer weise trotzdem nicht an ein Gelingen glaube. Und dies finde ich wichtig! Den sobald ich das Gefühl hab, dass es mir gelingen wird, dann stirbt etwas. Meiner Ansicht nach, kann es sich nur ausdrücken, wenn es sich ständig entwickelt, ohne aufzuhören, und man dadurch nie wirklich sicher ist und weiss, ob es gelungen ist oder nicht. Und genau dies ist so verwundernd, dass die Leute daran bleiben wollen, als würde man einem Geheimnis nachrennen, dem man auf die Spur kommen will, bis es gar nicht mehr nötig wird, dass Geheimnis herauszufinden.

Ist dies gesellschaftlich überhaupt möglich?
Schwierig. Vielleicht wäre es möglich, wenn wir beginnen zu sehen, dass alles schon da ist, wonach wir suchen. Leider versuchen wir ständig davonzurennen und wollen noch mehr und sagen, dies sei noch nicht genug. Es ist nie genug, wir sind nie gut genug,.. dies kennen wir ja alle. Doch die Ausgangslage dass es gut genug wird, ist, das was ist, erst mal als gut genug anzunehmen. Nicht gut genug im oberflächigem Sinne, sondern, dass es einfach nicht mehr gibt, einfach dies was da ist, dies ist.. mehr gibt es nicht!

Blicken wir erst mal nicht nach vorn, sondern zurück: In welcher politischen Linie warst du früher?
Anfangs 80er Jahre, als der Kientalerhof entstand, war ich radikal grün und links orientiert. Nicht kommunistisch, was mich dazumal weniger interessiert hat, sondern auf eine sozialgerechte Art.
Wir haben versucht ganzheitlich und ökologisch zu funktionieren. Nachhaltigkeit, wie es heute verstanden wird, hab ich dazumal noch nicht gekannt.

Hat sich der Kientalerhof dem neuen Zeitgeist angepasst?
Ich würde sagen Ja, wobei was ist der neue Zeitgeist? Dieser hat die verschiedenste Ausdrücke, dessen 90% ich als gaga empfinde. Das heisst aber nicht, der Kientalerhof sei konservativ. Wir sind eher bemüht, uns an einem universellem Zeitgeist anzupassen, dabei werden unnütze Trends übersprungen.

Inmitten eines eindrücklichen Bergpanoramas ist das Kiental reich an Kraftorten und Naturschauspielen

Was ist aus deiner Sturm und Drang Phase geworden?
Natürlich bin ich mit dem Alter gesetzter und nachdenklicher geworden, aber vieles ist gleich geblieben. Es ist vielleicht schon fast langweilig, doch komme ich immer noch zu den selben Schlüsse wie früher, ausser das sich ein neuer Frust dazugetan hat. Einerseits das Zeitliche und anderseits, etwas pessimistisch gesehen, hat sich in den Jahren nicht wirklich viel gebessert.

Wie sieht deine Strategie aus?
Meine Strategie ist natürlich mit dem Kientalerhof verbunden. Auf drei Ebenen soll sich dieser Ort zu einem Raum entwickeln, der sich von selber erhält.

- Die Lage als absoluter Kraftort , verbunden mit der unmittelbaren Umgebung des Kientalerhof und der Natur.

- Das Angebot eines ganzheitlichen Denken, das im echten Sinne auf verschiedene Ausdrucksweisen, ohne über besser und schlechter zu bewerten, gelebt wird.

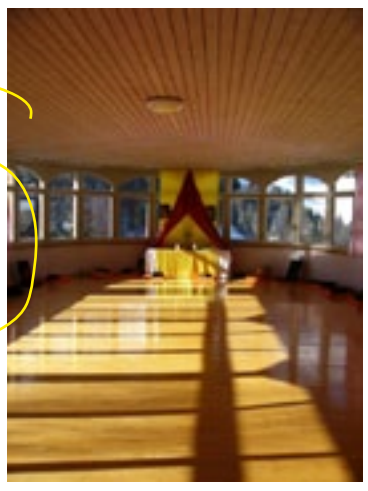
- Und der Kientalerhof soll wieder zu einem Ort werden, wie er zu Beginn war, wo Kulturen, Länder, Sprachen, zusammenkommen. Sozusagen ein Mikrokosmos, wie wir uns alle immer wieder erträumen, jedoch dann frustriert feststellen, das wir diesen Ort nicht besitzen. Keine heile Welt, sondern eine, wo man Verschiedenheit als Chance sieht und nicht als Ausgrenzung oder Gefahr.

Wie hältst du deine Energie im Fluss?
In dem ich mich voll hingebe und nicht nur halbpatzig. Wenn ich mich voll dem hingebe, was ich mache, dann fliesst die Energie. Dies ist wohl das Wirkungsvollste.

Wie kann ich das besser verstehen, meinst du hingeben in Bezug auf Arbeit?
Arbeit heisst einfach das Zeugs zu machen, das es braucht, damit es irgendwie weitergeht. Ich spreche eher von Begegnung. Die Begegnung mit dem Menschen, das ist das Wichtigste.

Wie achtest du auf deine Ernährung?
Ich lebe bewusst und dabei ist mir die Ernährung wichtig. Dies heisst hingegen nicht, dass ich mich stets so ernähre, wies für mich am besten wäre - sehr wahrscheinlich. Das ist für mich aber nicht schlimm. Wichtiger finde ich herauszufinden, wie man damit umgehen kann, wenn es mal harzt und was man daraus macht.

Was gibt dir Hoffnung?
Da muss ich dich leider enttäuschen, das Wort Hoffnung versuche ich schon seit längerem aus meinem Vokabular zu entfernen. Denn Hoffnung ist so das grosse Ding, das man politisch, philosophisch oder gesellschaftlich immer wieder hört. Wer hofft kommt nie zum Ziel, denn man hofft immer nur und wenn man meint, man hat etwas erreicht, ist es nie gut genug, und dann hofft man wieder weiter, und immer wieder.. und man verharrt im Hoffen. Darum würde ich auf diese Frage lieber nicht antworten. Ich kann aber sagen, was mir Zuversicht gibt. In dem ich sehe, wie ich die unmöglichsten Situationen, auf irgendeine Katzenart, immer wieder zu Meistern oder Loslassen vermochte. Dann muss ich sagen, warum soll es das nächste mal nicht wieder möglich sein! Es gibt keinen Grund zu meinen, das dies nicht so ist, und das ist unheimlich spannend. Spannend im Sinne von interessant und inspirierend. Aber auch schwierig denn es erzeugt eine Spannung die kaum auszuhalten ist, denn man weiss ja nie, wie es diesmal herauskommt.



Kursangebot

24.07.12 - 28.07.12
Gypsy on the Mountain

26.07.12 - 29.07.12
Holistische Gesundheitswoche -
Qi Gong, Heilkräuter, Bergwanderungen

27.07.12 - 29.07.12
Verbindung zur Kraft der Natur -
und darüber hinaus

01.08.12 - 07.08.12
Die Verbindung zwischen JINEN Butoh,
deinem Körper und dir

05.08.12 - 07.08.12
Shiatsu-Einführungstage

05.08.12 - 12.08.12
Shiatsu Grundkurs

17.08.12 - 19.08.12
SoulCamp 2012 - follow your bliss

23.08.12 - 26.08.12
Ayurveda Ernährung und Kochen

31.08.12 - 02.09.12
Die asiatische Sicht des Heilens

03.09.12 - 09.09.12
Heilen mit Klang und Stimme

07.09.12 - 09.09.12
Daoistisches Qi Gong:
Buddhahände - Heilende Hände

15.09.12 - 15.09.12
Tag der Körpertherapien - Tag der offenen Tür

Für diese Kurse sind keine spezifischen
Vorkenntnisse erforderlich.
Detaillierten Informationen über das ganze
Angebot finden sie unter

www.kientalerhof.ch

Steven Grütter ist dipl. Shiatsutherapeut, und arbeitet seit 2009 als Lehrerassistent an der Internationalen Shiatsuschule im Kiental.

SHIATSU SHIN TAI
指圧
STEVEN GRUETTER

Steven Grütter dipl. Shiatsutherapeut ISS/SGS
Gurzelenstrasse 6, 2502 Biel Bienne | shiatsu@yosei.ch

MALHAUS

RING 10 BIEL BIENNE

Öffnungszeiten:
Mi, Do, Fr 09.00 - 11.30
Di, Mi, Do 14.00 - 16.30

Heures d'ouverture:
Me, Je, Ve 09.00 - 11.30
Ma, Me, Je 14.00 - 16.30

Gelebte Utopie

Mathias Stalder

In der Millionenstadt Barquisimento in Venezuela betreibt die Kooperative Cecosesola drei Wochenmärkte, auf denen sich rund 55.000 Familien mit Gemüse von grösstenteils eigenen Landkooperativen versorgen. Im Buch «Auf dem Weg – Gelebte Utopie einer Kooperative in Venezuela» wird das Projekt mit einer über 40-jährigen bewegten Geschichte vorgestellt.

Es ist eine Quelle der Inspiration; kein Modell, wie die Autoren mehrmals betonen. Es ist ein "fragend-voran-Gehen". Sicher jedoch ist es eine Erfolgsgeschichte der Selbstermächtigung der Marginalisierten. Denn die Kooperative mit über 50 Basisorganisationen und rund 20'000 Mitgliedern, davon 1200 Festangestellten, funktioniert ohne Chefs. Jobrotation ist üblich und die Entscheidungen werden im Konsens getroffen. Diese führen eine Sparkasse, einen öffentlichen Transportbetrieb, Läden für Möbel und Haushaltgeräte, ein Beerdigungsunternehmen sowie etliche Gesundheitsprojekte und erwirtschaften jährlich etwa 100 Millionen US-Dollar. Der «Dachverband der Genossenschaften für soziale Dienstleistungen im Bundesstaat Lara» Cecosesola entwickelte eine «kollektive Energie» welche durch den Abbau von Hierarchie und den Aufbau von Vertrauen geradezu explodiert sei. Die übliche Bürokratisierung langlebiger Grossprojekte konnte durch eine intensive Gesprächskultur und

mit obengenannten Prinzipien vermieden werden. Insofern ist Cecosesola ein Vorgriff auf zukünftige Verhältnisse – eine gelebte Utopie.

REDEN UND HERUMSITZEN

«Die Revolution ist ein Gericht, das nur auf kleiner Flamme gekocht werden kann» wird ein junges Mitglied der Kooperative zitiert. Die Cooperativistas nutzen die Produktivitätssteigerung nicht zum Zwecke des Profits, sondern um mehr Zeit für Reflexion und Diskussionen zu haben, die innerhalb der Arbeitszeit geführt werden. In jedem Betrieb werden wöchentliche Versammlungen abgehalten. Der Autor und Aktivist John Holloway stellt bei seinem ersten Besuch der Kooperative etwas irritiert fest: «dass die Mitglieder einer Organisation, die jedes Wochenende ungefähr 55'000 Familien mit Nahrungsmitteln versorgt, soviel Zeit darauf verwendeten, einfach nur rumzusitzen und miteinander über die verschiedensten Dinge zu reden (natürlich mit Babys und Kleinkindern zwischen ihnen) und alles im Konsens zu lösen.» Aber es funktioniert, und gerade für den Ungeduldigen und Effizienzorientierten kann es ein Beispiel sein, der Diskussion Raum zu geben und, wie ein Text festhält, «aus formalen Sitzungen Orte der Begegnung» zu machen.

Beeinflusst sind diese Menschen vom chilenischen Biologen und Philosophen Humberto R. Maturana, welcher den Begriff «Autopoiesis» (von griechisch autos «selbst» und poiein «schaffen, bauen») prägte. Im Zentrum seiner These steht, dass es in lebendigen Systemen keine Trennung zwischen Erzeuger und Erzeugnis gibt. Ganz praktisch setzen dies die Cooperativistas um: «Das eigentliche Produkt ihrer kollektiven Produktionen ist diese Kollektivität selbst». Die Entfremdung, die in den üblichen Produktionsverhältnissen entsteht, löst sich auf. Im kapitalistischen Handeln werden sämtliche Bestandteile der Natur, einschliesslich der Menschen, zu Objekten mit einem Tauschwert. Das Buch verdeutlicht klar, dass der Kapitalismus kein Ding ist, sondern tief in uns verwurzelt ist und unsere Beziehungen und unser Handeln prägen. Jeder Versuch den Kapitalismus über die Macht umzuwälzen, wird die gleiche Art von Beziehungen hervorbringen.

Deshalb überrascht es nicht, dass die Selbstverwaltung von Cecosesola nicht in das staatssozialistische Schema von Präsident Hugo Chavez passt. «Die Autonomie ist für den Staat ein Risiko. Das ist immer noch dieselbe Politik, die versucht, die Basisorganisationen zu kontrollieren. Die Sprache hat sich geändert, die Symbole und die Farben. Aber die politische Mentalität der Kontrolle hat sich nicht geändert», wird ein Cooperativista zitiert. Die Kooperative speist sich viel mehr aus der Tradition der Genossenschaften, welche Ende des 19. Jahrhunderts auch in Venezuela gegründet wurden, beeinflusst durch syndikalistische und anarchistische Ideen der europäischen MigrantInnen.

DIE GESUNDHEIT SELBST IN DIE HAND NEHMEN

Was vor rund 20 Jahren mit einer allgemeinmedizinischen Sprechstunde begann, entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem eigenständigen integralen Gesundheitssystems, welches 21 Basisinitiativen beinhaltet und im Jahr 2010 über 190'000 Personen behandelte. Dabei bezahlen die Patienten kostendeckende Preise, die viel günstiger sind als im üblichen Gesundheitssektor. Vorausgehend war die Frage, wie sich die Genossenschaftsmitglieder von Cecosesola im Krankheitsfall gegenseitig helfen können. Die Lösung – die Schaffung einer solidarischen Gesundheitskasse auf der Basis von Transparenz und gegenseitigem Vertrauen und ein eigenes Gesundheitssystem. Dabei sind sie sich bewusst, dass die «hauptsächlichen Ursachen von Krankheit und Sterben in unseren gegenwärtigen Lebensstilen zu finden sind... Die Entfremdung vom körpereigenen Gesundungs- und Heilungspotenzial nimmt zu, ebenso wie «marktgerechtes» Konsumverhalten.» Deshalb setzt die Kooperative vermehrt auf Gesundheitserziehung sowie Vorbeugung, und schliesst neben der Schulmedizin auch altes Heilwissen und komplementärmedizinische Therapien mit ein. Ihr Konsens: Eine selbstverwaltete Gesundheitsinitiative auf Grundlage der kollektiven Entscheidungen der aktiv Beteiligten, einschliesslich der PatientInnen! Der gebürtige Deutsche Jorge Rath arbeitet seit 13 Jahren in der Kooperative und schreibt in seinem Artikel, dass Wissen, Bewusstsein und Herzlichkeit in den Heilungsprozessen zusammenströmen sollen und beschreibt die Entstehung und Entwicklung des Integralen Kooperativen Gesundheitszentrum (CICS) als kreativen Prozess, der aber immer auch Kritik an den bestehenden Verhältnissen ist.

Es ist ein Buch, welches sich lohnt immer wieder in die Hand genommen zu werden, und es ist ein engagierter Anstoss unsere westlich geprägte Kultur zu hinterfragen, sowie ein leidenschaftliches Plädoyer für die Gleichberechtigung, welche die Vielfalt ermöglicht und respektiert.

Auf dem Weg – Gelebte Utopie einer Kooperative in Venezuela, die Buchmacherei, Berlin, 2012, Fr. 10.80

«Unser Zeitalter ist ein Zeitalter der Kompromisse, des Mittelmasses, der kleineren Übel. Visionäre werden verachtet und verspottet und «praktische Menschen» regieren unser Leben. Wir suchen nicht länger nach radikalen Lösungen für die Übel der Gesellschaft, sondern nach Reformen; wir versuchen nicht mehr, den Krieg abzuschaffen, sondern vermeiden ihn für die Zeit von ein paar Jahren; wir versuchen nicht mehr, das Verbrechen abzuschaffen, sondern geben uns mit Strafrechtsreformen zufrieden; wir versuchen nicht, den Hunger abzuschaffen, sondern rufen weltweite Wohltätigkeitsorganisationen ins Leben. Zu einer Zeit, wenn Menschen so beschäftigt sind mit dem, was praktikabel und auf der Stelle machbar ist, könnte es eine heilsame Übung sein, sich Menschen zuzuwenden, die von Utopien träumten, die alles zurückwiesen, was ihrem Ideal von Vollkommenheit nicht entsprach.»

Marie Louise Berneri (1918 – 1949) in ihrem Buch «Reise durch Utopia»

LE SENTIERS DE L'UTOPIE

À la fois récit de voyage et documentaire fictionnel, ce livre-film propose un périple réel et imaginaire, une exploration lancée à la découverte de formes de vie postcapitalistes.

Pendant près d'un an, Isabelle Fremeaux et John Jordan sont partis sur les routes européennes, à la rencontre de celles et ceux qui ont choisi, ici et maintenant, de vivre autrement. Ils ont partagé d'autres manières d'aimer et de manger, de produire et d'échanger, de décider des choses ensemble et de se rebeller.

Depuis un « Camp Climat » installé illégalement aux abords de l'aéroport d'Heathrow jusqu'à un hameau squatté par des punks cévenols, en passant par une école anarchiste gérée par ses propres élèves, une communauté agricole anglaise à très faible impact écologique, des usines occupées en Serbie, un collectif pratiquant l'amour libre dans une ancienne base de la Stasi ou une femre ayant aboli la propriété privée, ils ont découvert des Utopies bien vivantes dans ces interstices invisibles du système.

De cette expérience a émergé Les Sentiers de l'Utopie. Le texte est un récit captivant, qui raconte la vie de chaque communauté, ses pratiques et son histoire. Le film, un docu-fiction tourné pendant le voyage, se présente comme un road-movie poétique situé dans l'avenir. Les personnages et les lieux circulent du livre au film et, pas à pas, laissent deviner, dans la brèche du présent, les scintillements d'un autre avenir possible.

http://lessentiersdelutopie.wordpress.com

Le Sentier de L'Utopie, John Jordan et Isabelle Fremeaux, Edition La Découverte, 2011, Fr. 30.- (Erscheint im August 2012 auf Deutsch in der Edition Nautilus)

Los gehts

Mathias Stalder

Gemütlich haben wir es uns eingerichtet. Wären da nicht die Katastrophenmeldungen die täglich durch die Medien jagen. Aber auch die permanente Krise härtet ab. Wie weit geht uns das alles noch etwas an? Die Transition-Bewegung gibt erfrischend einfache Antworten auf die drängenden Fragen dieser Zeit.

Ähnlich wie die bekannte Frage «Was würdest Du mitnehmen auf die einsame Insel?», müssen wir uns die Fragen stellen: Was wird sein, wenn dein Konto leer ist, das Erdöl verbraucht und der nahe Supermarkt keine Lebensmittel mehr hat? «Die Zeit ist reif. Wenn dein Haus brennt, solltest du einen Weg nach draussen finden», sagt Rob Hopkins, der Mitgründer der Transition-Bewegung. Sein Buch "Energiewende – Das Handbuch", ist, wie der Untertitel schön heisst, eine Anleitung für zukunftsfähige Lebensweisen. Aber es ist noch viel mehr als das.

Transition ist ein Weg der kleinen Schritte. Es ist eine Anleitung, wie wir gemeinsam in kleinen Projekten etwas Grosses erschaffen: Einen Gemeinschaftsgarten, eine Energiegenossenschaft, eine kleine Schule, Regiogeld oder was Dir sonst noch einfällt. Eingemachtes, Wildkräuterküche, gemeinsames Kochen, Flohmarkt... Sonst noch was? Tatsächlich, ja. Es geht auch um Freundschaft, Vertrauen und Selbstermächtigung. Und auch um die Lust auf das gute Leben geht es, um Träume und Visionen. Alles Luftschlösser, natürlich auch.

Nicht nur jedoch, wenn bereits in über 450 Städten weltweit Gruppen bestehen, muss etwas Konkretes daran sein. Transition versteht die Krise als Chance und will mit einfachen Mitteln den Wandel in eine Postwachstumsgesellschaft schaffen. Der Transition Trainer und Physiker Gerd Wessling sieht darin sogar eine Chance, unsere Lebensqualität zu erhöhen. Wie das? Selbsteinschränkung im Konsum, sprich lokale, saisonale und biologische Produkte und im grösseren Teilen: Wohnen, Arbeit, Autos etc. Denn Transition versteht Partizipation als Stärke, und gemeinsames Weiterkommen als Bereicherung und Qualität.

Ausgangspunkt der Transition-Idee ist unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen. Bisher verbraucht die Welt Tag für Tag 86 Millionen Barrel Öl, das sind 13 Milliarden Liter. Seit Jahren warnen Politiker, Ökonomen und Wissenschaftler, wie gefährlich die Abhängigkeit vom Erdöl und die daraus resultierende Klimaveränderung sei. Also gilt es, Transportwege einzuschränken, wie zum Beispiel das Vertragslandwirtschaftsprojekt «TerreVision» vorlebt, indem es nur Produzenten in einem Radius von 25 Kilometern aufnimmt. Das ist natürlich nicht genug, aber ein Anfang.

Transition entwirft Zukunftsvisionen, die möglich sind, je nach Stärke des Kollektivs, das dahinter steht. Wie stellen wir uns Biel im Jahre 2035 vor? Denken Sie darüber nach. Malen Sie ihre Vision in bunten Farben aus, und, noch besser, tun Sie etwas dafür.

Mathias Stalder, 35, aus Biel. Initiator von Vision 2305, zweifacher Vater und Edelweissbauer

TRANSITION TRAINING IN BIEL

Das Transition-Training vom 1./2. September 2012 führt in die Grundlagen der Transition Bewegung ein. Der Kurs verbindet Theorie und Praxis, Information und Übungen, innere mit äußerer sowie persönliche mit gemeinschaftlicher Veränderung in diesen Zeiten von Wandel und Übergang. Die ausgebildeten Trainer Gerd Wessling (TT Bielefeld) und Jair Stern (Neustart Schweiz) vermitteln mit praxisnahen Arbeitsmaterialien und Techniken, wie der Energie- und Ressourcenverbrauch einer Stadt und Gemeinde verringert und eine lebenswerte Zukunft erarbeitet werden kann.

Der Kurs dauert 2 Tage: Samstag, 1. September 2012 von 10h-18h und Sonntag, 2. September von 9h-16h

Volkshochschule Biel, Ring 8

Die Kursgebühren betragen CHF 210.-. Hinzu kommen Kosten für die Verpflegung sowie ggf. die Übernachtung(en). Für Personen mit eingeschränkten finanziellen Mitteln gibt es jedoch extra eine (begrenzte) Anzahl von vergünstigten Plätzen (Richtwert CHF 150.-).

Weitere Informationen
und Anmeldung unter: www.vision2035.ch

«Transition Town bedeutet für mich, mit Kopf, Herz und Hand und mit Begeisterung Veränderungen in positivem Sinn in meiner nächsten Umgebung zu bewirken. Dazu braucht es vorgängig einen inneren Wandlungsprozess in jedem von uns. TT ist eine Herausforderung im zwischenmenschlichen Bereich. Das Training mit Gerd brachte bei mir vieles in Bewegung und ermutigte mich, neue Schritte zu gehen.»

Ruth Naef, Teilnehmerin Transition Training 2011 und Vorstandsmitglied von TerreVision

Sie machen es möglich !
Grâce à vous, c'est possible !

Abonnieren Sie die nächsten vier Ausgaben der Vision 2035 für 25.-
Abonnez-vous pour lesquatresprochainsnumérosdeVision 2035 pour Fr. 25.-

☐ **Abo**

MICH INTERESSIEREN: JE M›INTÉRESSE À:

☐ BILDUNG / ÉDUCATION

☐ REGIONALES GELD / MONNAIE RÉGIONALE

☐ VERTRAGSLANDWIRTSCHAFT / AGRICULTURE CONTRACTUELLE

☐ CANTINE MOBILE / CANTINE MOBILE

☐ GEMEINSCHAFTSGÄRTEN / JARDIN COMMUNAUTAIRE

☐ GUERILLA GARDENING

☐ TRANSITION TOWN / VILLE EN TRANSITION

☐ ERNEUERBARE ENERGIEN / ÉNERGIE RENOUVELABLE

☐ NACHBARSCHAFTSHILFE / AIDE DE VOISINAGE

Einsenden an / à renvoyer à:
Vision 2035, Rainstrasse 4, 2503 Biel-Bienne

NAME, VORNAME / NOM, PRÉNOM
.....

ADRESSE / ADRESSE
.....

PLZ, ORT / CP, VILLE
.....

EMAIL
.....

TEL.
.....

Engagiere Dich! Engage-toi!

Eine Gruppe von über 70 aktiven Personen und 100 InteressentInnen. 7 bestehende Arbeitsgruppen: Cantine Mobile, Vertragslandwirtschaft, Gemeinschaftsgarten, Tran-sition Town, Regiogeld, Regioküche sind entstanden. Ein weites Feld an Themenschwerpunkten die wir noch bepflanzen möchten, warten auf Dich!

Un groupe de plus de 70 membres actifs et 100 intéressés, 7 groupes de travail existants: cantine mobile, agriculture contractuelle, jardin communautaire, ville en transition, monnaie régionale et régiocuisine. Bien d›autres thèmes clés sont à cultiver et n›attendent que toi!

Rauf und runter

Mathias Stalder

Die ehemalige technische Fachschule in Biel ist seit dem 27. März besetzt. Nun haben Sie die letzte Aufforderung vom Kanton Bern erhalten die Liegenschaft bis zum 15. Juli zu räumen. Die BesetzerInnen versuchen mit allen Mitteln das Haus zu halten.

Denn das immense Gebäude mit Innenhof an der Bözingenstrasse 31 hat sich in den letzten Wochen zum regen kulturellen Raum entwickelt. Das verwundert nicht, denn in der Stadt Biel wurden etliche Gebäude wie das Drahtwerk, die Ateliers an der Eisengasse, die Pianofabrik und die Molkerei abgerissen. Das Bedürfnis nach Freiräumen, bezahlbaren Ateliers und Übungslokalen ist gross. Das spürt nicht nur das Autonome Jugendzentrum (AJZ), das häufig Anfragen bekommt.

Die Kontrahenten

Unterschiedlicher könnten die Ansichten der beiden Parteien gar nicht sein. Auf der einen Seite der Kanton mit klaren Richtlinien, Befehlsketten, Verordnungen und Bürokratie, und auf der anderen Seite ein bunter Haufen: Künstler und Nachtschwärmer. Dass da ein Dialog schwierig ist, erklärt sich von selbst. Aber gerade die Erfahrung mit dem seit über fünf Jahren besetzten bzw. mittlerweile legalisierten Haus «La Biu» zeigt, dass es möglich ist. Dafür braucht es jedoch eine Dialogbereitschaft von beiden Seiten.

Der Kanton aber agierte von Anfang an unbeholfen und legte dem Biotop im Mai einen Gebrauchsleihvertrag vor, der keinerlei kulturellen Betrieb zu liess und Ende Mai bereits aufgelöst werden sollte. Das Biotop wies diesen selbstverständlich zurück. Der Kanton hatte bis dahin keinerlei Nutzung im Gebäude vorgesehen. Nach weiteren Verhandlungen kam am 27. Juni dieser Aufruf von Seiten des Biotops: «Hallo zusammen. Dies ist ein sehr dringender Hinweis auf unsere derzeitige Situation. Heute morgen um 09:00 kam die Kantonspolizei unangemeldet in unser Haus. 3 Polizisten in zivil führten Personalkontrollen durch und machten Fotoaufnahmen.» Der Kanton bricht kurz vor Abschluss eines Zwischennutzungsvertrages die Verhandlungen ab und setzt das Ultimatum. Die Begründung: Anlässlich der Besichtigung der Liegenschaft durch den Kanton sowie den Anwalt Herr Lorenz Fellmann wurden schwer wiegende Probleme entdeckt. Das Kollektiv widerspricht. Die Verhandlungen sind auf Eis gelegt.

WIRD EIN WUNDER GESCHEHEN

Gemäss Uwe Zahn von der Geschäftsleitung der Stiftung Wunderland wurde gegenüber der Stadt und dem Kanton ihr Interesse an einem Kauf kommuniziert. Die Stiftung wirkte letztes Jahr bei der Suche nach neuen Räumlichkeiten für den multikulturellen Begegnungsraum Multimondo mit. Diese scheiterte leider am zu hohen Preis einer Liegenschaft, die ideal gewesen wäre. Das grundsätzliche Anliegen: «Die Stiftung Wunderland unterstützt und fördert kulturelle, soziale, ökologische, erzieherische, wissenschaftliche, gesundheitsfördernde, humanitäre oder karitative Projekte und Institutionen, indem sie ihnen Liegenschaften, Gebäude und sonstige Räume zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellt oder bei deren Finanzierung mithilft.» «Ein Miteinander mit dem bestehenden Biotop kann ich mir durchaus vorstellen», äussert sich Uwe Zahn gegenüber Vision 2035. Allerdings ist zum jetzigen Zeitpunkt die Diskussion stiftungsintern noch nicht geführt worden. Klar ist auch, dass «wir nicht mit jedem Preis mitgehen können». Sollte der Kanton, wie kommuniziert, eine Ausschreibung des Projektes machen und an den Meistbietenden verkaufen wollen, dann ist die Stiftung draussen. «Wir können auch keine Wunder vollbringen», hält Uwe Zahn fest, denn die finanziellen Mittel sind beschränkt. Welche Interessen sind also wichtiger für den Kanton? Dramatisch formuliert: Geld oder Leben! Der Ausgang ist offen. Tatsache ist, dass die Stadt Biel zu Gunsten des Biotops vermittelt, die Stiftung Wunderland auf die Bühne tritt und das Biotop auf die vielleicht letzten Tage ein reichhaltiges Kulturprogramm aufgestellt hat.

«Solche Häuser müssen in Biel erhalten bleiben, gerade weil zu viel Raum für Kultur und zur freien Gestaltung in Biel verloren gehen. Meine persönliche Motivation hier zu sein, ist es weil ich in einer Gemeinschaft leben möchte, weil ich mich nicht abfinden möchte mit einer eigenen Wohnung und Kleinfamilie. Das bedeutet gemeinsam im Kollektiv zu entscheiden, zusammen etwas aufzubauen, Auseinandersetzungen führen, sich gegenseitig Halt geben. Das ist spannend, gerade weil wir keine heterogene Gruppe sind, hier geht's von Punks bis Breakers, hier prallen unterschiedliche Überzeugungen aufeinander. Hier lösen sich Arbeit, Leben und Freizeit in ein gemeinsames auf.»

Nono, 32 Jahre, Lehrerin, Tänzerin, professionelle Musikerin

«Wir brauchen dringend Wohnraum und Raum für diverse Projekte die zuvor unter anderem im Fabrikgässli und der Neuengasse untergebracht waren. Nach der Besetzung meldeten sich sehr viele Leute bei uns, die dasselbe Bedürfnis hatten. Mittlerweile sind folgende Projekte entstanden: Bistro, Bibliothek, autonome Schule, Fotolabor, Nähatelier, Redaktions- und Grafikbüro, Trainings- und Tanzraum. Aktuell wird in der Stadt alles verdrängt was nicht genug Profit abwirft. Es braucht eine Korrektur des eingeschlagenen Weges einer aufpolierten Stadt. Ein Wegkommen davon, den gehobenen Mittelstand nach Biel zu holen, denn dieser nimmt nicht am Stadtleben teil. Es hat viele ärmere Leute, die bezahlbaren Wohnraum brauchen. Der Name «Biotop» bedeutet für mich, dass es das Leben zulässt, es kein abgeschlossener Ort ist, der natürlich auch von Aussen beeinflusst wird. Wo strenge Kontrolle herrscht, stirbt das Leben ab und verkümmert in der Monotonie. Dagegen fordern wir das freie Leben ein.»

Ingrid, 26 Jahre, ungelernte Sozialarbeiterin, Lehrerin an der autonomen Schule, Polygrafin und Journalistin beim «La Blatt».

«Es ist wirklich an der Zeit, die verschiedenen künstlerischen Ausdrucksarten unter einem Dach zu vereinen. Wo ein lebendiger kultureller Austausch, der aus sich herauswächst, stattfinden kann. Ein Raum für Spontanität, dieser Ort lässt dies zu und ich freue mich noch auf mehr KünstlerInnen die daran teilnehmen. Ich sehe die Besetzung nicht als illegal, ich empfinde das als normal. Das Biotop vereinigt viele selbstständige Menschen oder besser Leute, die sich selber zu helfen wissen. Diese investieren sehr viel Zeit und Arbeit in das Projekt.»

Olivia, 36 Jahre, Künstlerin

es ist jetzt wieder hell
am morgen.
schon früh kommt die sonne
links übers dach
und scheint in den raum.
löst den nebel, reste
von traum, wärmt von weitem
die haut im gesicht --
noch ist es still.
du liegst und lauschst
und noch ist es still.
no one in the city.
nothing and no one.
keine motoren, die lärmen
(im wind). kein radio,
das spielt. niemand
der irgendwo irgendwas ruft.
alles ist ruhig. in dir
pocht dein herz, doch
das hörst nur du. oben
verschiebt sich der himmel
dazu. unten die strassen
sind reglos und leer --
langsamkeit,
verschwiegenheit.
die stille durchdringt
das gewebe der stadt
und kriecht in den stein.
von oben die sonne, fahl
ist ihr schein, fahl
ist die farbe der haut
im gesicht. staub
vor den augen, ein flimmern
im licht, kreislauf der schatten,
die ampeln sind aus.
empty cars. empty beds.
niemand ist nirgendwo,
alles ist ruhig.

nennbar ist nämlich
der himmel am morgen. nennbar ist nämlich
das blau am ende der nacht. die rückkehr der töne
und tiere im flug und all die konturen
im ungemein sichtbaren licht.

und so weit das auge reicht
liegt altes land. hügel bis hinaus zum horizont,
wo die berge immer warten (auch im regen und bei nacht).
die stumme übereinkunft zwischen wirklichkeit
und welt --

so stehst du dann im wald am hang
und denkst dich windwärts.

der see im tal
sehr still. tief in der mitte
und heller am rand.

Levin Westermann wurde 1980 in Meerbusch geboren. Er studierte an der Goethe-Universität Frankfurt am Main sowie am Schweizerischen Literaturinstitut in Biel/Bienne.

Die Kolumne "Tang" bietet jungen AutorInnen die Möglichkeit, einer neuen Öffentlichkeit kleine Texte vorzustellen. Die Seite wird gestaltet von Lorena Simmel

Agenda

JULI

POD'RING
10. bis/au 14. juli/julliet 2012

The Sound, Song & Groove Laboratory of Mr.Schütz, Mägic Hena, Los Dos & Orchestra, La Chaux d'Abdel, David Howald, Handsome Hank & His Lonesome Boys, Evelinn Trouble's Television Religion, Dub Spencer & Trance Hill, The Dead Brothers, Herr Bitter u.v.m
toute la semaine:
Animation für Jung und Alt, Textkiosk - Die Lesung, Zirkusshow der Zirkusschule Tocati

www.podring.ch

FACE THE SUN FESSTIVAL
vendredi 27. Juli

19h00 fanny diercksen trio
20h15 stan or itchy
22h00 wallis bird
00h15 traktorkestar
01h30 das pferd

Samstag 28. Juli
17h00 thomaten und beeren
18h15 hello cleveland
19h30 marylane
21h00 greis
23h15 natty (de sinsemilia)
01h15 cee-roo

www.facethesun.ch

AUGUST

OPEN AIR AM BIELERSEE
3,4,5 August

Freitag / Vendredi
Swatka City, The Feebles, Kummerbuben , Feuerorgel-Show, Triggerfinger, DJs Zappa & Papaz

Samstag / Samedi
Black Drums Reloaded, Andy Dale Petty, Tongue Tied Twin , Promethee, Nick Porsche, I Love Sarah, Figli Di Madre Ignota, The Monofones, Feuerorgel-Show, Naam, Dirty Purple Turtle, Liesa Van der Aa, DJ Big T. & The Pharaohs

Sonntag / Dimanche
Molotow Brass Orkestar, Pierre Omer & SGC Crew, Nigel Wright

AUDIOASYL RADIOSHOW
7.August 20h00–23h00
"welcome"
live broadcast from Biel
avec les copains sauvages

www.audioasyl.net

INTERNATIONALES ANARCHISTISCHES TREFFEN
8. bis 12. August 2012
St. Imier

Dieses «Welttreffen des Anarchismus» ist eigentlich ein Jubiläum der ersten anti-autoritären Internationalen, die 1872 als Antwort auf die Internationale von Marx gegründet wurde. Seither hat sich die Welt ziemlich verändert, doch die libertären Strömungen konnten sich den Zeiten anpassen. Eine Sache bleibt gewiss: Die Zeit hat in keiner Weise die Unterdrückung der Schwächsten durch die Mächtigen gemildert. Das Treffen wird diverse Wege des Widerstands in ihren verschiedenen Formen aufzeigen.

Die Fédération Jurassienne:
Die Internationale Arbeiterassoziation (IAA) wurde 1864 gegründet. In La Chaux-de-Fonds, Le Locle, St-Imier und im Rest des Schweizer Juras gab es sehr schnell Sektionen. Viele ihrer Mitglieder waren noch immer Heimarbeiterinnen und -arbeiter. Sie waren belesen und strebten nach Unabhängigkeit. Als 1869 Bakunin in die Region kam, blieben seine Begegnungen nicht folgenlos. Die übereinstimmenden Ideen, die die Arbeiterinnen und Arbeiter entdeckten, machten aus der Fédération Jurassienne den libertären Pol der IAA, der sich der marxistischen Tendenz widersetzte. Marx unternahm alles, um diese Strömung zu beseitigen. 1872 wurden die AnarchistInnen aus der IAA ausgeschlossen und die erste anti-autoritäre Internationale in St. Imier gegründet. 140 Jahre später ist die Ausbeutung und Entfremdung der Arbeiterinnen und Arbeiter noch ebenso brutal. Die marxistische Illusion ist angesichts der kommunistischen Diktaturen dahingeschmolzen. Der Kapitalismus lebt von Krise zu Krise, gesellschaftliche Krise, politische Krise, zu denen heute noch die ökologische Krise hinzukommt.
Und die anarchistische Bewegung?
Das internationale Treffen im August 2012 wird die Möglichkeit bieten, eine Bilanz aus der Geschichte der anarchistischen Bewegung zu ziehen – aus ihren Ideen, ihren Verwirklichungen, ihren Hoffnungen, ihren Niederlagen; was heute von ihr bleibt; ihren Kämpfen und diejenigen, die sie mit anderen teilt.

www.anarchisme2012.ch

ROYAL ARENA FESTIVAL
17–18 August

MOS DEF AKA YASIIN BEY (USA, DIZZEE RASCAL (UK), BUSTA RHYMES (USA), DILATED PEOPLES & BEAT JUNKIES (USA), IAM (FR), ICE CUBE (USA) u.v.m.

www.royalarena.ch

SÄBELI BUM 4
Samstag 25. August
Lorraine Bad Bern

CENTRE PASQUART EN FÊTE
samedi 25 août
14h-02h00

SEPTEMBER

I M A G I N E
When spirit meets action
31.8 - 2. Sept. 2012
Stell dir vor : Eine Welt, erschaffen von sich selbst liebenden, selbstverantwortlichen Menschen, die einander unterstützen und zusammen arbeiten in Dankbarkeit und Wertschätzung für die Fülle, in der uns diese Erde leben lässt.

Einen Teppich weben voller Inspiration, Begegnung und Vernetzung: den Boden für eine neue Welt. Der Wandel ist da!

Wir schauen aus der Fülle anstelle des Mangels aus der Liebe anstelle der Angst aus dem Einheitsbewusstsein anstelle der Getrenntheit

Themen wie: Lokale Versorgung und Vernetzung, Gartenprojekte, neue Schulformen, innere und äussere Ökologie, individuelles u. globales Erwachen, Herzintelligenz, das weibliche Prinzip in unserer Gesellschaft, Heilung und mehr....

Filme, Vorträge, Erfahrungsoasen, Vernetzung, Austausch, Feier, Kreativität. Musik, Tanz

Organisation: Villa ReNaissance in Kooperation mit Vision 2035
Villa ReNaissance, Schilfweg 8, 2503 Biel, Tel. 032 333 22 12, info.villarenaissance@gmail.com
Mehr Infos:villarenaissance.wordpress.com

CHAMPIONNAT SUISSE DE COURSIERS À VÉLO
SCHWEIZER MEISTERSCHAFT DER VELOKURIERE
7. - 9. September 2012
http://www.suicmc2012.ch

SCHROTTBAR FESTIVAL
10 + 11. september

MARCHÉ BIO
15 et 16 Septembre
de 9h00 à 18h00
Halle du Marché-Concours à Saignelégier, l'entrée sera gratuite

Plus que une soixantaine producteurs bio présenteront des produits de qualité, faits maison pour la plupart : pains, vins, fromages, saucisses, viande, pâtisserie, légumes, fruits.... et bien d'autres délicieuses spécialités ! Des associations et magasins de produits écologiques compléteront l'offre avec leurs étalages attrayants. Une trentaine des artisans professionnels de haut niveau exposeront leurs œuvres originales.

www.marchebio.ch

BIELER FOTOTAGE 7-30.9.2012
Podiumsdiskussionen, Vorträge, Workshops und die beliebte Photo Safari runden das Festival

Des tables rondes, des confÈrences, des ateliers et un safari photo trËs apprÈciÈ complËtent ce festival.
(Du 7 au 30 septembre 2012, ces ÈvÈnements font de Bienne la capitale de l'art photographique actuel.)

Vernissage Party 7.9

Agenda

OKTOBER

1000 FRAGEN
27. Oktober 2012, 20 Uhr in der Volkshochschule am Ring 12,
23 Uhr, Restaurant Les Caves, Obergasse 24, Biel

Was Essen wir Morgen?
Fleisch vom Billigdiscounter, Fertigpizza oder Sushi? Noch nie haben Schweizer verhältnismässig so wenig Geld für Lebensmittel ausgegeben. Verspielen wir uns damit unsere Zukunft? Mit welchen Folgen für unsere Landwirtschaft? Wie steht es um unsere BäuerInnen? Bringt der Biotrend die Kehrtwende?

Noch mehr Fragen? Auf dem Podium sitzen:
Ulrike Minkner, Vizepräsidentin der Bauerngewerkschaft Uniterre und Landwirtin auf dem Mont-Soleil, Stephan Jaun, Leiter Information von Bio Suisse,
Samuel Otti, Biolandwirt aus Oberwil und Produzent von TerreVision, Markus Lanfranchi, Präsident vom Bioforum Schweiz

Moderation: Mike Sommer,
Journalist aus Biel

Eine Veranstaltung von TerreVision im Rahmen der Nacht der 1000 Fragen.

Weitere Informationen zum vollständigen Programm: www.1000fragen-biel.ch

Es gibt heute mehr Geld als je in der Geschichte. Warum ist es trotzdem überall knapp, wo es gebraucht wird?

Warum werden die Reichen reicher und die Armen ärmer?
Wenn es uns gleich gut geht wie letztes Jahr, sind wir durchaus zufrieden. Warum gerät die Wirtschaft bei Nullwachstum in eine fundamentale Krise?

Warum müssen Staaten überall sparen, während die Zockerbanken mit Milliardenbeträgen unterstützt werden?

Diese Fragen und noch viele mehr, haben eine gemeinsame Antwort, und die verrät Ihnen Christoph Pfluger. Christoph Pfluger (58) befasst sich 25 Jahren mit Geldfragen und ist seit 20 Jahren Verleger und Herausgeber des Zeitpunkt, einer Zweimonatszeitschrift «für intelligente Optimistinnen und konstruktive Skeptiker». www.zeitpunkt.ch

THEATER BIEL

IDOMENEO
PREMIERE BIEL:
FR 21.09.12 19:30 Uhr
Zwei Männer stehen im Mittelpunkt der Oper: König Idomeneo und sein Sohn Idamante. Sie verstricken sich in einem Netz aus Versprechen, Missverständnissen und enttäuschten Hoffnungen. Ausgelöst wird dies durch einen herrschsüchtigen Gott, eine ehrgeizige Prinzessin und eine zögerliche Gefangene. Am Ende ist es einzig die Liebe, die diesen Wirrwarr auflösen kann: Die Liebe von Gott zu Mensch, Vater und Sohn sowie Mann und Frau.

Oper von Wolfgang Amadeus Mozart

www.theater-solothurn.ch

DON CARLOS
PREMIERE BIEL:
SA 29.09.12 19:30 Uhr

Es herrschen düstere Zeiten am spanischen Hof. Die strengen Gepflogenheiten des höfischen Lebens zwingen die königliche Familie sich in ihren Herzensregungen zu beschränken. Entsprechend lodert es unter der prunkvollen Oberfläche: Kronprinz Don Carlos liebt seine jugendliche Stiefmutter Elisabeth von Valois, doch diese kann beziehungsweise darf diese Liebe nicht erwidern. König Philipp II. wiederum, den die Gefangenschaft in seinem eigenen Machtsystem längst vereinsamt und verbittert hat, findet keinen Zugang zu seinem Sohn, ja betrachtet diesen als träumerischen Nichtsnutz, als Versager.

Ein dramatisches Gedicht von
riedrich Schiller

FRÄULEIN JULIE (ZHdK)
PREMIERE BIEL:
MI 03.10.12 19:30 Uhr

Fräulein Julie, Tochter aus adligem Hause, benutzt die Abwesenheit ihres Vaters, um sich dem ehrgeizigen Diener Jean zu nähern. In der schwülen Hitze der Mittsommernacht fordert sie den Untergebenen zum Tanz und verdreht ihm dabei zünftig den Kopf.

Anlässlich des 100. Todestags von August Strindberg (1849–1912) bringt der junge schwedische Regisseur Frederik Tidén das skandinavische Meisterwerk auf die Bühne.
Schauspiel von August Strindberg

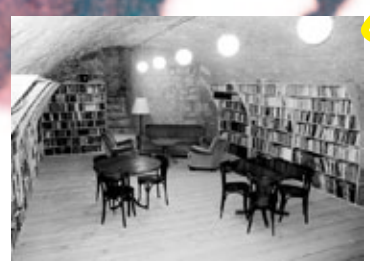
CYCLOPE
Das artistische Spektakel für alle
In Biel sorgt das phantastische Freilichtspektakel «Cyclope» für einen fulminanten Theatersommer 2012. Das Stück mit dem gigantischen Bühnenbild ist eine poetisch-verrückte Hommage an Jean Tinguely. Dreizehn internationale Zirkusartistinnen und fünf Musiker erzählen - ganz ohne Worte - die wilde Geschichte über Liebe, Abenteuer, Wagnisse und die Kraft der Phantasie. Schauplatz ist ein verlassener Vergnügungspark, einst buntes Reich von Träumen aus Zuckerwatte. In den Überresten von Achterbahn, Karussell und nostalgischen Schaubuden lebt ein wunderlicher Einzelgänger. Als er das hundertjährige Bestehen des Tummelplatzes feiert und das Orchester

aufspielt, tauchen plötzlich die Geister der einstigen Artistinnen, Schaubudenbesitzer und Spassmacher auf. Sie errichten in artistisch-clowneskem Spiel aus den herumliegenden Trümmern einen riesigen Kopf: den zwölf Meter hohen «Cyclope». Noch bevor er fertig ist, geschieht das Unfassbare: Der Koloss erwacht zum Leben! Cyclope ist eine Geschichte ohne Worte, ein Abend ohne Schwerkraft und eine Welt ohne Grenzen, die den Sommer verzaubert.

www.cyclope2012.ch/

Inspiriert von Plastiker Jean Tinguely feiert das Freiluftspek-

takel «Cyclope» am 2. Juli in Biel Premiere. Bauleute und Bühnenbildner haben auf dem Expoparc in 5000 Arbeitsstunden 25 Tonnen Stahl zu einem 15 Meter hohen Koloss verarbeitet. Vor spektakulärer Kulisse sollen 13 Artisten das Publikum mit waghalsiger Akrobatik begeistern.



LITERATUR CAFÉ
CAFÉ LITTERAIRE
Ein umfangreiches Programmt mit thematischen Veranstaltungen, Theater, Konzerte, Ausstellungen, Filmvorführungen, einer Buchmesse, ein Radio, ein Camping, ein selbstverwalteter Markt mit Bioprodukten, praktische Workshops, Verpflegungsmöglichkeiten etc. steht allen BesucherInnen offen. Das detaillierte Programm ist unter: www.anarchisme2012.ch zu finden. Auch im Juli sind Sie herzlich eingeladen uns im Gewölbekeller der Obergasse 11 (ehemals carré noir) zu besuchen; sei es zum lesen, um Bücher zu kaufen, etwas zu trinken oder aber ausgewählte Konzerte zu geniessen. Alle Infos zu unserem Angebot finden Sie auf unserer Homepage.

Aussi en juillet nous vous souhaitons la bienvenue dans la cave voûtée de la rue haute 11 (autrefois le carré noir); soit pour la lecture ou l'achat de livres de deuxième main; soit pour la consommation d'un verre dans une atmosphère unique ou pour bénéficier d'un de nos concert. Vous trouverez plus d'informations concernant notre offre sur notre site web.

Mittwoch, 18. Juli 2012, 20h30
Julie Fahrer (Vocal) mit Hagen Neye (Doublebass)
www.myspace.com/juliefahrer

Mittwoch, 25. Juli 2012, 20h30
Eliyah Reichen Trio
mit Eliyah Reichen (Piano), Raphael Walser (Doublebass) & Jonas Ruther (Drums)

Öffnungszeiten
Di/Do/Fr 12-20h
Mi 12-22h
Sa 8-17h

Literaturcafé
Obergasse 11
2502 Biel/Bienne
lit.cafe.ch

BIOTOP

Spielabend soirée jeux
Poker, Tichu, Jass ...
Mittwoch - Mercredi 4, 20h

Biennale de bienne / Biennale von Biel
"NOW OR EVER"
Samstag - Samedi 7. juillet, Vernisage à 18h, finissage 31. juillet

Zeitgenössische Kunst, Eintritt frei
Art contemporain, entrée libre
(Anaïs Defago, BoobahThePooh, Gian Carlo Bravo, Dara Gallopin, Jo Vargas)

Tag der noch offeneren Tür / Journées des portes grandes ouverts
Sonntag - Dimanche 8. juillet
10h - 17h
das Biotop stellt sich vor; zahlreiche Kulturaktivitäten von verschiedenen Projekten, Speis & Trank; nombreuses activités culturelles des divers projects, à manger et à boire

» L'usine" court métrage / Kurzfilm de/von Myriam Wahli & Robert Torche
Donnerstag - Jeudi 12, 20h

Film artistique
Freitag - Vendredi 20, 21h30

Jam Session -
nimm dein Instrument mit!
Montag - Lundi 23

Flohmarkt / Marché aux puces
Samstag - Samedi 28, 14h

Kinderspieltag / Jeux pour enfants
Sonntag - Dimanche 29 , 14h

Vollmondnacht/
nuit de la pleine lune
Donnerstag - Jeudi 2 August aout 21h

Info-Café
Immer dienstags Bar & Infokiosk, offen ab 17h
Tous les mardi infokiosque ouvert dès 17h

VoKü - Bouffe pop' 19h30
Gemeinsames Essen gegen Kollekte, jeden Freitag Bistro offen ab 19h, Essen 20h
Bouffe pop' (populaire) : Repas en commun avec collecte. Tous les
vendredis sauf le dernier du mois

Réunion BIOTOP Sitzung
16 Juli / juillet 19h30
immer am 3. Montag des Monats
Tous les 3ème lundi du mois
Offen für alle / Ouvert à tous

LOKAL INT
09.08.12 Maya Hottarek, Biel
16.08.12 Ilir Kaso, Tirana
23.08.12 Gregor Wyder, Biel
30.08.12 Andy Storchenegger, Zürich
06.09.12 Karim Patwa, Zürich
13.09.12 Yannick Lambelet, Lausanne
20.09.12 Linus Bill + Adrien Horni, Biel
27.09.12 Lokal @ Flat1 Wien

Lokal-int, Raum für zeitgenössische Kunst, Hugistrasse 3, 2501 Biel-Bienne

www.lokal-int.ch